



Akademischer Alpenclub Bern

87. Jahresbericht

**1. November 1991
bis 31. Oktober 1992**



Akademischer Alpenclub Bern

87. Jahresbericht

**1. November 1991
bis 31. Oktober 1992**

Vorstand

Präsident:	Christoph Pfistner	p 031 / 721 77 24 g 031 / 65 89 38
Aktuar:	Monique Walter	p 031 / 42 15 82
Kassier:	Hugo Aschwanden	p 031 / 849 23 59 g 031 / 67 76 70
Hüttenchef:	Martin Fischer	p 031 / 42 89 75 g 031 / 41 45 41
Bibliothekar:	Kurt Schnider	p 031 / 721 46 40
Beisitzer:	Gaby Madlener-Sigrist	p 031 / 849 11 09
	Etienne Gross	p 031 / 869 30 21 g 031 / 951 57 87

Rechnungsrevisoren

	Manuel Vogler	p 031 / 972 16 39 g 031 / 67 78 67
	Mathias Jungck	p 031 / 991 90 72

Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Pius Bellwald, Maler 3903 Blatten	028 / 49 14 60
Engelhornhütte:	Bruno Scheller, Rudenz 3860 Meiringen	036 / 71 35 37
Schmadrihütte:	Jürg Abegglen 3824 Stechelberg	036 / 55 23 65

Klublokal

Restaurant Schwellenmätteli, Bern 031 / 43 17 86

Postadresse

Akademischer Alpenclub Bern
z.H. des Aktuars
3000 Bern

Adressänderungen bitte sofort Manuel Vogler, Dählenweg 22, 3095 Spiegel, melden!

Dieser Jahresbericht wurde in gemeinsamer Arbeit der Mitglieder Hugo Aschwanden, Kurt Schnider, Christoph Pfistner, Manuel Vogler und Monique Walter geschaffen.

Veranstaltungskalender 1993

Jan. bis März Sportklettertechnik-Trainingskurs für Alt und Jung, für Anfänger und Fortgeschrittene.

Leitung: Gaby Madlener, Hanspeter Sigrist, Rene Brinkmann, Daniel Anker, Etienne Gross, Kurt Schnider, Manuel Vogler

Termine: 8. Januar bis 27. März jeden Freitag

Zeit: jeweils 2000 h - 2145 h

Ort: Kletterwand Neufeld

Zusätzlich für interessierte Kletterkursteilnehmer folgende Termine für fortgeschrittenes Technik-Training an der Kletterwand Vevey:

12. Januar, 1700 h bis ca. 2200 h (für Kursleiter, Leitung Gaby)

23. Januar, 930 h bis ca. 1400 h (Leitung Gaby od. Hanspi)

11. Februar, 1700 h bis ca. 2200 h (Leitung Gaby)

20. Februar, 930 h bis ca. 1400 h (Leitung Gaby)

Abschluss- und Plauschwettkampf voraussichtlich 26. März.

Mitglieder, die den Kurs regelmässig besuchen wollen, treffen sich am 8. Januar 1993 um 2000 h an der Kletterwand Neufeld.

Gäste sind willkommen, eine vorgängige Anmeldung bei Manuel Vogler, 972 16 39 (p) oder 67 76 67 (g) ist jedoch nötig.

7. April 2000h Frühjahrsmitgliederversammlung

19./20.Juni Mai-Fest

20./21. November 4. Berner Boulder Compet 1993 (Sportkletterwettkampf)

11. Dezember Weihnachtskneip

Jahresbericht

In der Tradition der letzten Jahre beginnt auch dieses Berichtsjahr mit einem Sportkletteranlass: Der AACB organisiert die 2. Berner Boulder Compet am 23./24. November, und zwar zum ersten Mal nicht in der Turnhalle Neufeld, sondern an der MOWO. Ein Beitrag in diesem Jahresbericht beschreibt den Anlass umfassend. Den Organisatoren und den zahlreichen Helfern aus dem AACB sei an dieser Stelle für ihren Einsatz gedankt.

Der Weihnachtskneip 1991 wurde durch eine Diaschau von Christoph Pfister über den Himalaya Nepals abgerundet. Die Phantasie bei der Auswahl der Tombola-Preise hielt sich auch diesmal in engen Grenzen. Vielleicht kann ein Sonderprogramm für 1992 Abhilfe schaffen.

Neben den beiden klassischen Anlässen Weihnachtskneip und Maifest hat das Clubleben in den letzten Jahren zwei neue Schwerpunkte erhalten: Der offizielle Kletterwettkampf (s.o.) und der AACB-interne Sportklettertechnik-Trainingskurs. Der Kurs wurde wiederum von Januar bis März mit 6-12 Teilnehmern durchgeführt. Den Leitern Gaby Madlener, Hanspi Sigrist, Rene Brinkmann und Daniel Anker sowie Manuel Vogler (Organisation) danke ich für Ihren Einsatz. Der abschliessende, durch Daniel Anker entworfene Kletter-, Trick- und Spasswettkampf war für alle 8 Teilnehmenden ein grosser Plausch ⁽¹⁾.

Als Ort für das Maifest wurde diesmal die Göscheneralp im Kanton Uri ausgewählt, nicht zuletzt wegen ihrer zahlreichen Klettermöglichkeiten in praktisch allen Schwierigkeitsgraden. Der lange Anfahrtsweg manifestierte sich allerdings in einer bescheidenen Anmelde-liste. Als dann Petrus an besagtem Wochenende noch sämtliche Schleusen öffnete, musste das Maifest abgesagt werden. Ein Ersatzdatum wurde nicht ins Auge gefasst, da sich kurzfristige Datumsänderungen in vorigen Jahren nicht bewährt hatten.

Schlechte Witterung machte auch einigen Grossunternehmen, an denen Clubmitglieder beteiligt waren, zu schaffen: Starke Gewitter verhinderten die Big Wall Klettereien von Fabian Amschwand und Christoph Pfister im Mai (s. Bericht "Der Traum vom Big Wall") und heftige Höhenstürme zwangen im Oktober das Expeditionsteam mit Helmut Kindle am Makalu kurz vor dem Gipfel zur Umkehr

⁽¹⁾Rangliste:

1. Manuel Vogler 2. Peter Schmid 3. Etienne Gross
Stilpreis: Beatrice Negri (Gast)

(s. Bericht "Erlebnisse am Makalu 8463m"). Dagegen erreichte eine Expedition im Juni den Gipfel des Nanga Parbat im Karakorum. Ruedi Kellerhals war mit von der Partie (s. Bericht "Im Sommer 1992").

Auf eine Herbstversammlung wird diesmal verzichtet. Die Vorbereitungen für die vom AACB organisierte 3. Berner Boulder Compet laufen auf Hochtouren; über den Anlass selbst soll im nächsten Jahresbericht orientiert werden.

Dem Vorstand und all denjenigen Mitgliedern, die sich bei Anlässen engagiert haben, sowie den Verfassern von Artikeln zu diesem Jahresbericht sei für ihren Beitrag zum aktiven Clubleben gedankt.

Christoph Pfistner
Präsident

Hüttenbericht

Bietschhornhütte:

Schneefälle bis Mitte Juli, entsprechend schlechte Verhältnisse in den Routen und teilweise zweifelhafte Witterung an den Wochenenden haben sich negativ auf die Besucherfrequenz ausgewirkt.

Engelhornhütte:

Die bestehende Solaranlage wurde mit zwei Solar-Panels erweitert. Dadurch sollten sich die Akkus auch während den sonnenärmeren Herbsttagen voll aufladen können und in Zukunft die winter schadlos überstehen.

Die schlechten Verhältnisse im Hochgebirge anfangs Saison haben den Engelhörnern eine gute Saison mit entsprechenden Besucherzahlen unserer Hütte beschert.

Zu wünschen übrig lassen die äusserst knappen Stauräume für den Hüttenwart (kleine, offene Küche, Hüttenwartraum 1.9 x 1.85 m mit 2 Kojen, ohne Abstellflächen) und für Schuhe, Hüttenfinken und Rucksäcke.

Schmadrihütte:

Das Berichtsjahr ist vom Tod unseres langjährigen und sehr zuverlässigen Hüttenwarts Adolf von Allmen überschattet. In Jürg Abegglen, Stechelberg, haben wir einen kompetenten Nachfolger für die Schmadrihütte gefunden. Jürg ist als Bergführer und Jäger viele Tage im Jahr im Schmadri-Gebiet und verfügt als Mechaniker und Flughelfer bei BOHAG und AIR GLACIER, als Rettungsfachmann und Instruktor und als Teilzeitwirt auf Trachsellouenen über einen grossen Erfahrungsschatz. Jürg hat mit viel Freude seine neue Aufgabe übernommen.

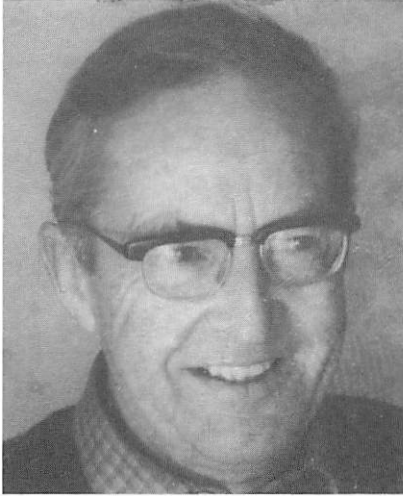
Ich danke Charlotte und Bruno, Pius und Jürg im Namen unseres Clubs für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohl unserer Hütten.

Hüttenstatistik:

	Uebernachtungen		
	1990	1991	1992
Bietschhornhütte	274	377	255
Engelhornhütte	1558	1103	1488
Schmadrihütte	358	317	

Martin Fischer, Hüttenchef

Adolf von Allmen



Zwei Begegnungen hatte ich mit Adolf von Allmen, die mir ihn als feinen und beruflich kompetenten Menschen in Erinnerung belassen. Im Bergführeraspirantenkurs war Adolf Klassenlehrer. Er zeigte uns jungen Aspiranten auf Hochtouren einen Stil, der alle überzeugte. Meisterhaft suchte er sich den Weg in Fels und Eis und so war er denn ein allseits geschätzter Bergführer. Die Gäste belohnten seine Anstrengungen und engagierten ihn immer wieder für ihre Bergtouren als Führer.

Jahre später lernte ich ihn als Hüttenwart unserer Schmadrihütte kennen. Er versah diese Arbeit seit den Sechzigerjahren mit viel Liebe und Umsicht. Viele Eintragungen ins Hüttenbuch von zufriedenen Alpinisten bestätigten seine zuverlässige Art, die Hütte zu führen.

Am 12. März 1991 fand am Rossbodenstock eine militärische Lawinenausbildung statt bei welcher zwei Wehrmänner durch unglückliche Umstände den Tod fanden. Adolf von Allmen war einer der Bergführer. Seine vorbildliche und gründliche Einstellung zu seinem geliebten Bergführerberuf liess ihn von diesem Unfall nicht mehr loskommen, er verlor seine innere Ruhe und Sicherheit. Sein hohes Berufsethos duldet kein Wenn und Aber. Am vergangenen 13. April hat uns Adolf von Allmen für immer verlassen.

Der Akademische Alpenclub wird Adolf von Allmen ein ehrendes Andenken bewahren.

Richard Dutli

Hans Fleuti



Am 1.11.1992, kurz nach seinem 90. Geburtstag verstarb in Bern Hans Fleuti. Schon vor seiner Aufnahme in den AACB (1929) unternahm er anspruchsvolle Bergtouren. Mit seinem Bruder überschritt er z. B. das Fletschhorn und mehrere Gipfel in der Mischabel-Gruppe, mit Albert Scabell das Schreckhorn über den Anderson-Grat und mit Ed. Wyss-Dunant gelang ihm der Auf- und Abstieg über den Mittelegigrat. Seine denkwürdigste Tour war zweifellos die Besteigung des Matterhorns im März 1929 mit seinem Bruder und den Clubkameraden Feitknecht, Senn und Hagenbach. Für den schneebedeckten Weg zur Hörnlihütte schnallten sie die Ski schon in St. Niklaus an. Den kalten Aufstieg auf den Gipfel bewältigten sie am anderen Tag. Dabei erfroren dem nun Verstorbenen die Fingerspitzen. Das hinderte ihn allerdings nicht, noch im gleichen Jahr den Mönch und das Aletschhorn zu überschreiten und in den Aiguilles Dorées sowie in den Gastlosen zu klettern. Auch in den folgenden Jahren gelang ihm noch manch schöne Tour im Simmental, in den Engelhörnern, den Gelmerhörnern und den Aiguilles von Chamonix. Mit Ed. Wyss traversierte er z. B. noch die Drus und mit seinem Bruder den Grand Combin. Unzählige Skitouren unternahm er in den Voralpen, im Jungfrau- und Simplongebiet. Seine Klettertouren schloss er 1942 mit der Durchsteigung der Nordwestwand des Stockhorns ab. Von seiner Notariatspraxis, die er in Kanzleigemeinschaft mit seinem Bruder führte, von dem ihm übertragenen Almoseramte der Burgergemeinde Bern und vom Aktivdienst als Artillerieoffizier wurde er nun immer mehr in Anspruch genommen. Doch nahm er mit seiner Gemahlin noch an manchem Clubanlass teil. Alle die ihn kannten, haben einen lebenswürdigen und aufgeschlossenen Freund und Kameraden verloren.

Albert Egger

Prof. Dr. med. Martin Guckelberger



Martin Guckelberger, im Club "Guck" genannt, wurde am 23. Juni 1909 als Sohn von A. und A. Guckelberger-Loew, Vorsteher der Taubstummenanstalt Wabern geboren, wo er mit seinen Schwestern und einem Bruder aufwuchs. Nach dem üblichen Schulbesuch und Literargymnasium in Bern folgte ab 1928 das Medizinstudium an der Universität Bern, das er mit einem Semester an der Hochschule Kiel ergänzte. Hier lernte er aus eigener Anschauung den Nationalsozialismus kennen, dessen Folgen er klar erkannte und ihn deshalb entschieden ablehnte. Nach 1935 erfolgreich bestandenen Staatsexamen folgten Assistenzjahre an der "Insel" und die Betreuung einer eigenen Praxis mit dem Ziel Richtung akademischer Laufbahn. Bereits 1938 erhielt er einen provisorischen Auftrag zur Durchführung von Vorlesungen über physikalische Therapie und Balneologie, einem damals noch wenig beachteten, vielfach sogar belächelten Gebiet der Medizin. Nach seiner Habilitation im Jahr 1941 wurde der Auftrag bestätigt und erweitert und 1957 wurde Guck zum ausserordentlichen Professor für physikalische Therapie und Rheumatologie ernannt. Es war das grosse Verdienst von Prof. Guckelberger, die Bedeutung des Rheumatismus als Volkskrankheit erkannt zu haben. Als Pionier kämpfte er unermüdlich nicht nur für bessere medizinische, sondern auch, was ganz besonders seinem Charakter entsprach, für bessere soziale Betreuung der Rheumakranken. Seiner Initiative ist die heute selbständige Rheumaabteilung im Bettenhochhaus der Insel zu verdanken.

Als begeisterter Sportler und Bergfreund wurde Guck 1929 in den Club aufgenommen. Spitzensport und Kletterwand entsprachen nicht seinem Naturell, weshalb sein Tourenverzeichnis keine Extremerleistungen aufweist, aber in wel-

chem immerhin eine Überschreitung des Schreckhorns (Anderson - Schreckhornsattel) und eine vollständige solche des Finsteraarhorns (Finsteraarjoch - Agassizsattel) aufgeführt sind. Berufliche Tätigkeit und Familie erlaubten ihm schon bald nach Abschluss des Studiums nicht mehr für den Jahresbericht lange Tourenverzeichnisse zu "ersteissen". Die Freude an den Bergen bewahrte er aber lebenslang. Regelmässig verbrachte er mit seiner Familie die Ferien im westlichen Berner Oberland, wo er seinen drei Töchtern schon in jungen Jahren das Skifahren beibrachte und die Augen für die Schönheit der Natur öffnete. Als gewandter, umsichtiger Alpinist war es für ihn selbstverständlich, seine Militärdienstpflicht bei der Gebirgstruppe zu leisten. Als Sanitätshauptmann verbrachte er während des Aktivdienstes lange Monate im Binntal.

Auch wenn Guck kaum mehr aktiv am Clubleben teilnahm, bewahrte er dem AACB als einer Stätte für den wahren, alten Bergsteigergeist, wie Noldi Gassmann, sein "Zeitgenosse" im 30. Jahresbericht schreibt, die Treue.

Kurt Bürgi

Am 3.4.92 hat der AACB von seinem Clubkameraden Martin Guckelberger Abschied genommen. Er verstarb im 84. Lebensjahr. Mir war er nicht nur Bergkamerad, er war auch mein Jugend- und Studienfreund. Meine erste Begegnung mit "Guck" geht ins Jahr 1920 zurück. Damals pendelten wir als "Prögeler" täglich 2 mal über die Aare von Wabern in den Breitenrain (ohne Velo oder Bus!).

Matur und gemeinsames Studium der Medizin festigten unsere Freundschaft. In dieser Zeit bot sich oft Gelegenheit, mit AACBetikern im Gantrisch und anderen Voralpengebieten Touren zu unternehmen. Im Jahr 1929 wurden wir in den AACB aufgenommen. In der Folge begann für uns eine reiche bergsteigerische Tätigkeit. Später trat diese zwar etwas in den Hintergrund, indem Martin die akademische Laufbahn ergriff, Dozent und später Professor für innere Medizin und Leiter der rheumatologischen Klinik wurde.

In seiner ruhigen, verlässlichen und frohen Art war mir Martin ein vertrauter Seilkamerad. Unvergessen bleibt unsere Tour über den Andersongrat aufs Schreckhorn und Finsteraarhorn.

Dankbar gedenke ich meines Freundes Martin Guckelberger, mit dem ich die Worte und Gedanken des berühmten G.W. Young erleben und mitfühlen durfte: "Wer nie aus frühgebrochnem Schlummer den frostknirschenden Gletscher betrat und nie die Stille grauer Umrise fühlte, wer nie im ersten Morgenstrahl den Pickel schwang, wer diese Weihestunde nie empfand, dem fehlt ein Stück gewaltigen Erlebens und ein Blatt im Bande der Erinnerung."

Paul Schild

Hans Pfister



Hans Pfister, 1909, trat nach seinem Architekturstudium an der ETH in Zürich 1935 dem AACB bei. Kurz darauf erhielt er eine Anstellung in der Türkei. Hier fand er bald neue Bergfreunde, aber auch Kontakt mit extrem linken Kreisen. 1945 kehrte er nach Bern zurück, wo er mit der Projektierung der Engelhornhütte beauftragt wurde. Nach mehrmaligen Abänderungen, Ergänzungen und Reduktionen des Projektes konnte die Hütte dank des unermüdlichen Einsatzes von Hans Pfister im Herbst 1951 endlich gebaut und eingeweiht werden. Die Kosten beliefen sich bloss auf 56'000.--.

Die Beschäftigung mit der Projektierung und Bauleitung brachte es mit sich, dass er häufig in den Engelhörnern kletterte, wo er mit Ausnahme der Südgruppe wohl alle Gipfel mehrmals bestieg. Seine Gefährten waren vor allem Walter Gerber, mit dem er schon vorher viele Touren gemacht hatte, Wolfgang Diehl und Fredi Müller. Aber auch andere gingen gerne mit ihm, da er ein sicherer Kletterer war und über eine reiche alpine Erfahrung verfügte. Nach dem Bau der Hütte suchte er nun vermehrt die schweizerischen Hochalpen auf. Viele Skitouren unternahm er insbesondere im Berner Oberland. Als sein Vater, bei dem er bisher gearbeitet hatte, gestorben war, verlegte er 1963 seinen Wohnsitz in die Waadt, wo er als selbständiger Architekt arbeitete. Nach längerer Krankheit starb er am 3.9.1992. Alle die ihn auf Bergtouren kennen gelernt hatten, haben einen lieben und zuverlässigen Kameraden verloren.

Albert Egger

Franz Rufener



Am Pfingstmontag 1992 verstarb im Spital von Uster unser Clubkamerad Franz Rufener. In Fehralt Dorf, wo er mit seiner Familie seit 1974 gewohnt hatte, nahmen wir von ihm Abschied. Um ihn trauern seine Gattin Ursula, die er beim Skifahren auf der Elsigenalp kennengelernt und 1962 geheiratet hatte, und seine drei erwachsenen Töchter. Franz wurde am 17. Mai 1937 geboren und wuchs in Frutigen auf, zusammen mit drei Brüdern als Sohn von Sekundarlehrer Rufener. Alle vier Söhne Rufener machten in der JO Sektion Altels des SAC mit; Franz war zudem eine Zeitlang Mitglied des Skiclubs Frutigen. Mit seinem älteren Bruder Heinz bestieg er schon in jungen Jahren Balmhorn, Doldenhorn und Fründenhorn, die Berge seiner oberländischen Heimat. 1956 trat Franz als Kandidat in den AACB ein; ein Jahr später wurde er Mitglied. Bereits im März 1957 kämpfte er mit uns in Sizilien am Aetna-Langlauf und im Juni ging er am Bietschhorn über den verschneiten Nordgrat spurend voraus. Im Klettern war Franz ein Talent. Mit Christian Mätzener tummelte er sich oft in den Engelhörnern. Mir zeigte er sein Können auf der von Wolfgang Diehl und Armin Baltzer eröffneten Route über den Epéron Sud, an der Dent de Ruth, in den Gastlosen und am Gitzigrat des Balmhorns. Allein zu zweit mit Start um drei Uhr morgens in der Baltschiederklause erstiegen wir am 13. August 1959 das Bietschhorn über den Ostsporn, um als Vertreter des AACB am Jubiläum der hundert Jahre zuvor durch Leslie Stephen erfolgten Erstbesteigung mitzufeiern. Franz war auch ein guter Skifahrer und Schneestampfer. Letzteres kam uns zugut, als wir einmal anfangs Juli von der Mutthornhütte aus dem Lauterbrunnen Breithorn einen Besuch abstateteten. Bei heisser Nachmittagssonne stiegen wir über den Kandergetschler ins Gasterntal ab. Wir lösten uns beim mühsamen Waten im Pfludischnee alle fünf Minuten ab. Erlächnet kamen wir ins Heimritz hinunter und tranken becherweise

Milch, zuerst von der Kuh, dann von der Geiss. Franz war mit von der Partie, als wir, eine Schar junger AACBetiker, im Mai 1957 in Regen und Nässe den langen Steiss mit Ski vom Rosenlauri auf das Wetterhorn unternahmen. Franz Rufener war ein liebenswerter Kamerad. Er half uns, selbstlos und tatkräftig, bei den Vorbereitungen zur Spitzbergenfahrt 1960, an der er zu seinem und unserem Bedauern wegen des Studiums nicht teilnehmen konnte. Dem Club war er von 1960 bis 1963 ein gewissenhafter Kassier. Er studierte an der ETH Elektroingenieur. Vor dem Abschluss wechselte er in die anfangs der Sechzigerjahre aufkommende Computerbranche und bildete sich zum Programmierer und später zum EDV-Analytiker aus. Er arbeitete in den Firmen Bull-Honeywell und NCR und war dann während fünfzehn Jahren, zuletzt als Prokurist, bei der Schweizerischen Volksbank in Zürich als Informatikfachmann tätig. Sein Pflichtgefühl gegenüber Familie und Arbeit liess zeitlich ein aktives Mitmachen im Club nicht mehr zu. Im Herbst 1962 traversierten wir zusammen die Simeler und anfangs Januar 1964 machten wir bei wenig Schnee das Morgenhorn und im Vorbeigang die Wilde Frau. In der Folge beschränkte sich Franz auf Wanderungen. Seine letzten Ferien verbrachte er in Chamonix. Eine schwere Krankheit machte seinem Leben rasch ein Ende. So war es ihm nicht mehr vergönnt, im Alter zu seinen geliebten Bergen zurückzukehren. Er bleibt uns als ein junger Steisser "von der alten Sorte", der den Pickel stets fest zur Hand hatte, in Erinnerung. Wir gedenken seiner in Freundschaft.

Bernardo Moser



Franz Rufener spurend voraus am Bietschhorn-Nordgrat 1957

AACB Boulder Wettkampf vom 23./24. November - Vorbereitungen, Umfeld, Ablauf

Vom Neufeld an die MOWO

Nachdem die vom AACB in den Jahren 1988 bis 1990 organisierten Kletterwettkämpfe stets im Turnhallenkomplex des Gymnasiums Bern-Neufeld durchgeführt worden waren, wurde 1991 erstmals die MOWO zum Austragungsort gewählt. Verschiedene Gründe hatten dazu den Ausschlag gegeben. Zum einen hatte sich gezeigt, dass der Standort Neufeld, besonders bei einer über mehr als einen Tag sich erstreckenden Veranstaltung, gewisse infrastrukturelle Probleme aufwarf (z.B. mussten, um die Zuschauer über längere Zeit bei der Stange zu halten, Esswaren und Getränke verkauft werden; auch erschwerte die Aufteilung des Wettkampfgeschehens auf zwei verschiedene Hallen die Uebersicht). Zum zweiten bereitete es Mühe, Sponsoren zu finden, die an einem für Zuschauer doch recht abgelegenen Ort bereit waren, so viel zu investieren, dass sich ein Wettkampf auf nationalem Niveau durchführen liess. Zum dritten erforderte die Aufstellung separater Kletterwände arbeitsmässige und finanzielle Aufwendungen, die den Rahmen des verfügbaren Budgets zu sprengen begannen. Ungeachtet der dort herrschenden sympathischen Atmosphäre und der grossen Hilfsbereitschaft seitens des Abwartes (Herrn Hans-Ruedi Roggli), musste sich das AACB-Wettkampf-OK nach einem neuen Austragungsort umsehen. Dieser wurde schliesslich im Rahmen der im November stattfindenden MOWO (d.h. praktisch zum gleichen Zeitpunkt zu dem man bisher die AACB-Wettkämpfe durchgeführt hatte) gefunden. Da die MOWO vermehrt auch Junge ansprechen wollte, hat sie sich entschlossen, attraktive, moderne Sportarten in ihr Ausstellungsprogramm aufzunehmen. Die Errichtung einer Animationswand und selbst ein kleiner Wettkampf waren geplant.

Aufgrund dieser Sachlage schlug das AACB-OK der MOWO-Leitung vor, den Swiss Cup Boulder Wettkampf an die MOWO zu verlegen. Dies bot für den AACB den Vorteil, über eine Kletterwand verfügen zu können, die für den Boulderwettkampf im wesentlichen nur noch umgebaut werden musste. Dadurch konnte das Niveau des Wettkampfes (durch bessere Boulder) entsprechend angehoben werden, ohne dass die Kosten entsprechend stiegen. Zudem konnte man noch von zahlreichen Dienstleistungen der MOWO (Essensgutscheine für Funktionäre, Helfer und Schiedsrichter u.a.m.) profitieren. Insgesamt hat man sich seitens der MOWO mit grossem Elan für den Wettkampf eingesetzt.

Für die MOWO ergab sich mit der Aufnahme der "Sonderschau Freiklettern" in ihr Programm die Möglichkeit, vermehrt an ein jüngeres Publikum zu gelangen bzw. dieses für einen MOWO-Besuch zu gewinnen. Die gute Beteiligung des Publikums während der Animationswoche und der sehr grosse Zuschauerandrang anlässlich des Boulderwettkampfes hat Zeugnis von der Zugkraft des Freikletterns abgelegt und auch die MOWO-Leitung überzeugt.

Die Sportkletter-Animationswoche an der MOWO

In den acht dem Wettkampf vorangehenden Tagen (vom 15. bis 22.11.), d.h. ab Eröffnung der MOWO, wurde eine Animationswoche durchgeführt. Dazu war von der Firma Heizmann Holzbau eine knapp 10 m hohe und 6 m breite Wand errichtet worden. Diese bestand aus (leider) unstrukturierten, mit einem grauen Quarzsandbelag versehenen Holzplatten. In ihrem rechten Teil war die Wand senkrecht, in ihrem linken Bereich insgesamt ca. einen guten Meter überhängend. Geklettert wurde an den aufgeschraubten Griffen (keine Inserts), die auf einem vorgegebenen Loch-Raster fixiert werden konnten. Diese im Treppenhaustrakt des Ausstellungsgebäudes aufgestellte Wand wirkte infolge ihrer sehr simplen Formen und des Fehlens jeglicher Strukturen etwas "steril". Zusätzlich gab es im ersten Stock des Treppenhauses noch eine ca. 4 m hohe Kinderkletterwand.

An sich hätte es die MOWO-Leitung begrüsst, wenn das AACB-OK nicht nur die Organisation des Kletterwettkampfes, sondern auch die Durchführung des gesamten Animationsbetriebes übernommen hätte. Darauf musste in Anbetracht verschiedener Umstände und Bedenken, zumindest für 1991, verzichtet werden. So haben dann - wie ursprünglich vorgesehen - die Wandbauequipe, verstärkt durch Tourenleiter und Helfer/Innen der SAC-Sektion Bern (aufgrund der Initiative von Tourenchefin Margrit Gurtner), der JO Bern (dank Hanspeter Sigrist) sowie von Alma Frutig, Zürich, den Kletterbetrieb während der Animationswoche sichergestellt. Diese darf in jeder Beziehung als voller Erfolg bezeichnet werden. Stets herrschte ein starker Andrang an der Kletterwand und auch seitens der zahlreich zuschauenden Messebesucher war das Interesse gross. Eine provisorische Anmeldekarte für einen Anfänger-Sportkletterkurs wurde aufgelegt und in unmittelbarer Nähe der Wand hatte unser Hauptsponsor Stäger Berg- und Skisport seinen Stand aufgeschlagen, so dass jedermann sich an Ort und Stelle über aktuelles Klettermaterial informieren konnte.

Der Boulder Wettkampf vom 23./24. November 1991 (AACB: Berner Boulder Compet'91)

Voraussetzungen und Vorbereitungen

Der Standort der Animationswand, der nur wenig umgebenden Freiraum bot, ihre relativ bescheidenen Ausmasse sowie mangelnde Steilheit (heute muss eine wettkampfgeeignete Wand stark überhängend sein), machten den Entscheid leicht, die Tradition des Boulder-Wettkampfes weiterzuführen. Somit mussten nach Abschluss der Animationswoche die oberen Segmente der Wand demontiert und die "gewonnenen" Teile für den Bau zweier weiterer Boulderwände verwendet werden. In anstrengender Nacharbeit wurden vom Freitag auf den Samstag die neuen Boulders installiert, im unteren Bereich der ehemaligen Animationskletterwand ebenfalls zwei Boulder Routen angelegt und die Kinderwand steiler gestellt, so dass hier der letzte Boulder entstand.

Nachdem sich die Berner Boulder Compet' bereits einen festen Platz im Swiss Cup gesichert hatte und die hier erzielten Ränge über die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen entscheiden konnten, war das Interesse der besten Freikletterer/innen in Bern zu starten natürlich entsprechend gross. Insgesamt traten dann auch 10 Damen, 38 Herren und 35 Junioren (total 83 Wettkämpfer/innen) zur ersten Ausscheidungsrunde vom Samstag an.

Die beiden ersten Boulderprobleme (im Parterre an der Animationswand) mit ihren senkrechten oder doch nur wenig überhängenden Passagen erforderten neben Fingerkraft (wegen der schlecht zu haltenden Griffe) Gleichgewichtsgefühl, ein gutes Auge und technische Fähigkeiten. In den zwei weiteren, extrem überhängenden Routen war vermehrt brachiale Kraft gefragt, die jedoch nur zum Erfolg führte, wenn man rasch genug die richtigen Bewegungskombinationen fand, um den Ausstieg aus dem überhängenden in den senkrechten Teil zu schaffen. An der letzten Wand galt es schliesslich, sich über eine glatte Plate nur mit Hilfe winziger Griffchen "hochzuschwindeln".

Der Wettkampf

Der ganze Wettkampfbetrieb verlief reibungslos nach dem Circuitsystem. Die Freeclimber/innen wurden aus dem Warteraum auf der gegenüberliegenden Strassenseite abgerufen, betraten das Erdgeschoss des Ausstellungsgebäudes über einen Seiteneingang, erkletterten zuerst die zwei hier sich befindenden Boulders und anschliessend die drei Wände im ersten Stock, um darauf am Schiedsrichtertisch ihre "Laufkarte" abzugeben.

Im Ausscheidungsdurchgang vom Samstag liessen sich grosse Leistungsunterschiede feststellen, wobei die Mitglieder des Schweizer Wettkampfteams klar die Führung übernahmen.

Bei den Damen überzeugte, in Abwesenheit der Weltmeisterin Susi Good, Karin Bless-Reith. Bei den Herren kristallisierte sich eine recht breite Spitze heraus, indem 7 Teilnehmer die 5 Boulders schafften. Die Junioren zeigten ebenfalls sehr gute Leistungen. Hier bestach vor allem Yves Philipona. Nach Abschluss der ersten Runde verfügte jedoch eine breite Spitzengruppe von Kletterer/innen über intakte Siegeschancen. Dies umso mehr, als im Finaldurchgang vom Sonntag alle sozusagen bei Null beginnen konnten.

Am Sonntag wurde der Wettkampf um 11 Uhr eröffnet und dauerte mit zwei kürzeren Unterbrechungen (für den Routenumbau) bis ca. 17 Uhr. Bei den Damen bestätigte sich Karin Bless-Reith, die sich auf Rang 1 plazierte, gefolgt von Sandra Studer und Ingrid Olsen. Im Herrenteam lieferten sich Heinz Gut und Frédéric Nicole ein spannendes Duell um den Sieg. Frédéric Nicole bewältigte die ersten vier Boulderprobleme auf Anhieb. Als ihm das gleiche beim fünften und letzten aber nicht gelang, zeigte er Nerven und scheiterte. Heinz Gut benötigte verschiedenerorts mehrere Versuche, schaffte es jedoch mit guter Kräfteinteilung und Durchhaltewillen schliesslich bei allen Boulders den Schlussgriff

zu erreichen, womit er Frédéric Nicole auf den zweiten Platz verwies. In der Juniorenkategorie gewann Yves Philipona mit seinem überlegenen Vorgehen und seinem technisch am besten ausgereiften Stil vor Philippe Beyeler und Christian Zwahlen.

Schon während der Ausscheidungen vom Samstag standen die Zuschauer erstaunlich dichtgedrängt, um das Wettkampfgeschehen "hautnah" mitverfolgen zu können. Und am Sonntag im Finaldurchgang gab es zeitweise kaum mehr ein Durchkommen. Das Besondere an einem solchen Boulderwettkampf besteht ja nicht zuletzt darin, dass man hier die Kletterer/innen praktisch auf "Griffweite" beobachten kann und damit auch jede Bewegung, jeden Fehler sofort erkennt. Es lässt sich an der Berner Boulder Compet' deshalb noch viel mehr und direkter mitfiebern, als bei einem der üblichen Wettkämpfe auf Schwierigkeit. An der Boulder Compet' klettert man als Zuschauer praktisch mit, möchte man selber die Griffe fassen, sich hochschwingen; jeder Zug des Kletterers/der Klettererin kann so "mitgemacht" werden. Die Stimmung war spannungsgeladen, das Publikum engagierte sich, feuerte die Kletterer/innen an; kurz, es herrschte eine tolle, im besten Sinne sportliche Wettkampf-Atmosphäre. Teilnehmer/innen, Zuschauer wie Helfer waren begeistert und entsprechend gross war ihr Einsatz.

Vor allem den Helfer/innen aus dem AACB, der SAC-Geschäftsstelle, der JO und der SAC-Sektion Bern soll an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für die grosse Arbeit gedankt werden. Immerhin standen für den Wettkampf am Samstag und Sonntag (jeweils bis spät in die Nacht hinein) ca. 30 Helfer/innen im Einsatz. Zudem galt es für verschiedene Arbeiten bereits am Freitag oder auch wieder am Montagmorgen für letzte Aufräumarbeiten anzutreten.

Resultate

Junioren:

1. Yves Philipona (Rossens)
2. Philippe Beyeler (Lyss)
3. Christian Zwahlen (Thun)
4. Alexandre Devaud (Naters)
5. Reto Burgener (Brig)

Damen:

1. Karin Bless-Reith (Sargans)
2. Sandra Studer (Zürich)
3. Ingrid Olsen (Schmitten)
4. Alma Frutig (Zürich)
5. Andrea Wiezel (Zürich)

Herren:

1. Heinz Gut (Uetikon)
2. Frédéric Nicole (Yverdon)
3. Philippe Steulet (Delémont)
4. Stefan Böschenstein (Zug)
5. Bruno Pfaffen (Ausserberg)

Rückblick

Die Berner Boulder Compet' (BBC 91) war ein voller sportlicher Erfolg. Die BBC hat jetzt bereits Tradition und die Kletterer/innen freuen sich, im Rahmen der Swiss-Cup-Wettkämpfe nach Bern zu kommen. Der AACB hat hier sicher Pionierarbeit geleistet. Bern ist dank dem AACB die Schweizer Stadt mit der mit Abstand längsten Freikletter-Wettkampftradition. Seit 1988 fand hier alljährlich im Herbst ein Kletterwettkampf statt.

Etienne Gross

Rückkehr eines Schwarzpunktkletterers (in der Route Aureus und Charia / Gross-Wendenstock-Südwand)

"Wenden" im Wandel

Mein letzter Kontakt mit den beeindruckenden Südabstürzen der Wendenstöcke (Gadmerflüe) liegt schon weit mehr als ein Jahrzehnt zurück. Damals ging es um die Erstbesteigung des fast 900 m hohen Südostpfeylers am Reissend Nollen (3003 m), wobei eine Route entstand, die den Schwachstellen des Geländes (Kamine, Risse, Verschneidungen) folgte, also ganz dem "klassischen Bergsteigerstil" verhaftet war. Solche natürliche Aufstiegslinien haben allerdings auch den Nachteil, dass verschiedentlich eine schlechtere Felsqualität in Kauf genommen werden muss. Die später in der zweiten Hälfte der 80er Jahre beginnende Neuerschliessung der gewaltigen Wenden-Plattenwände ist demgegenüber von einer völlig anderen Mentalität geprägt. Dank der enormen Leistungssteigerung im Gefolge der Freikletterbewegung liessen sich jetzt zunehmend Routen dort anlegen, wo sich der Fels am schönsten und solidesten, mithin aber auch am steilsten und abweisendsten präsentiert.

In den Wendenstöcken hat das Trio Kaspar Ochsner, Peter Lechner und Michael Pitelka das Sportklettern in Form kühner und oft extrem exponierter Vielseillängenrouten eingeführt. Die langen und recht heiklen Zustiege, die manchmal schon alpinen Klimabedingungen, die Engagiertheit der Routen und anspruchsvolle Abseilfahrten zum Wandfuss geben hier der Kletterei eine neue Dimension.

Eine verlockende Herausforderung

Eine dieser "modernen" Routen zu klettern hat mich schon seit längerer Zeit gereizt, doch fehlte Können und "Nervenkostüm", um mich auch als Seilerster daran zu wagen. Deshalb ist es ein besonderer Glücksfall, dass Gaby Madlener-Sigrist es ihrerseits als interessante Herausforderung empfindet, eine solche Route nicht nur zu klettern, sondern dabei auch die gesamte Führungsarbeit zu leisten. Und da wir bereits viel zusammen geklettert und entsprechend positiv und gut aufeinander eingespielt sind, soll beim nächsten Schönwetterwochenende gestartet werden. Ebenso wird Hanspi Sigrist dabei sein, der die Wendenstockroute Kleopatra mit dem Ziel im Auge hat, sie als erster Rotpunkt zu begehen. Somit sind wir drei AACBtiker; was bedeutet, dass unser "Wendentrip" bereits als AACB-Tour zu deklarieren ist.

Einstimmung

Am Vorabend (Samstag, 16. August 1992) geht es bei zunehmend schöner werdendem Wetter das Gadmertal hinauf und über die kleine Alpstrasse auf die

Wendentalp. Rasch ist mein Zelt aufgestellt und Hanspi und Gaby machen es sich in ihrem Bus bequem. Nachts kommen die Kühe bis nah ans Zelt, so dass ihr an- und abschwelliges Gebimmel zeitweise den Schlaf durchdringt.

Alpiner Zustieg

Ein prächtiger Morgen! Keine Wolke, ein liches, durchsichtiges Blau mit den ersten Orangetönen der sich ankündigenden Sonne. Eine würzig-herbe Luft, die erfrischt, ohne kalt zu sein. Kaffee, Müsli; um uns wird es lebendig, auch andere haben die Wendenstöcke zu ihrem Ziel erkoren. Ich schultere den Rucksack mit dem Klettermaterial und den 55 m Zwillingsseilen, fasse die beiden Skistöcke und folge Gaby, Hanspi und seinem heutigen Seilpartner Michel Zweiacker aus Neuchâtel.

Der Weg ist erstaunlich gut. Die Geländeformen geschickt ausnützend windet er sich recht steil aber stets angenehm gangbar bis zu den ersten Felsbarrieren empor. Über schrofige Rippen, abschüssige Grashänge, quer durch schuttige Mulden und dann immer steiler werdende Fels- und Grasstufen kommen wir zum Wandfuss. Die Sonne scheint und wärmt uns angenehm. Noch eine letzte unangenehm ausgesetzte Querung über schmale, schlechtrittige, felsdurchsetzte Grasbänder führen zum Einstieg von Aureus. Bis hierhin hat uns Hanspi, der das Gebiet da oben bestens kennt, begleitet, um uns den sichersten Weg zu zeigen - ein wirklich kameradschaftlicher "Service", den wir dankbar entgegennehmen.

Klettern ist intensivstes Erleben

Der Einstieg von Aureus wird von einer schüsselartig ausgewaschenen breiten Stufe gebildet. Wir haben gut Platz und können uns hier auch bequem anseilen. Die ersten Meter machen allerdings einen eher ruppigen Eindruck. Aus einem ca. 1 1/2 m Überhang baumelt eine lange Schlinge herab, dann sieht man nichts mehr - doch da, weiter oben, steckt noch ein Haken.

Gaby geht diese erste Hangelpartie an, elegant wie immer; bei ihr sieht stets alles so locker aus! Sie ruft mir herunter, es sei leichter als erwartet. Sie fasst Fuss in der oberhalb ansetzenden Verschneidung, verschwindet, ruft Stand. Der Fels ist noch kalt, ein kleiner Pfeiler, hinter dem sich die Route Charia hochzieht, hält die Sonnenstrahlen (noch) ab, schade. Der Überhang ist eklig abdrängend, doch tatsächlich ertaste ich einen recht guten Griff, an dem es allerdings kräftig zu ziehen gilt. Weit ausspreizend, um den Körper zu stabilisieren, und ich stehe ebenfalls in dem jetzt nur noch mässig steilen Felswinkel. Doch bald gilt es ihn wieder zu verlassen, um der Route zu folgen, die sich nicht unbedingt dort hochzieht, wo der Fels am wenigsten abweisend aussieht, sondern dort, wo er sich - wie sich jeweils herausstellt - tatsächlich am besten erklettern lässt. Allerdings ist die Route seit ihrer Erstbegehung auch neu ausgerüstet worden und

dabei hat man verschiedenerorts die Routenführung verbessert. Manchmal stehe ich vor Passagen, die mir griff- und trittlos erscheinen. Doch irgendwie geht's immer. Doch staune ich angesichts der Sicherheit von Gaby, die immer wieder ruhig, überlegt und elegant vorsteigt. Nach den Einstiegsseillängen wird die Wand zusehends steiler. Eine graue, leicht überhängende Wand mit nur ein paar kleinen scharfen Leistchen bäumt sich vor mir auf, die erste Schlüsselstelle mit zudem recht "knackigen" Hakenabständen. Zuerst weiss ich gar nicht, wie ich die Sache überhaupt anpacken soll. Dann sage ich mir schliesslich "los von Rom", verlasse den letzten guten Tritt und beginne mich an den paar Kältchen und Löchern "hochzuschwindeln". Erstaunlicherweise geht es erneut besser als erwartet. Ein Phänomen, das ich bei mir immer wieder feststelle. Wie oft habe ich schon geglaubt, hier kannst du dich nirgends festhalten - und dann vermochten Arme, Finger (und Sohlen) viel mehr zu leisten als ich ihnen je zugetraut hätte. Eine Querung führt mich zu einem grossen Felsloch von ca. 50 cm Durchmesser. Als Griff ist es gut zu halten, aber ich komme nicht mehr von diesem verfluchten Loch weg. Ich versuche es mehrmals, doch finde ich den "Dreh" nicht; stets manöviere ich mich rasch in eine instabile Position.

Die Route ist noch lang, Zeit ist keine zu verplempern. Was soll's, ich hänge kurz ins Seil, lasse mich leicht nach rechts pendeln und bin nach ein paar Zügen auf Gabys Standplatz. Das kann sich eben nur der Seilzweite ("Schwarzpunktkletterer") leisten. Weiter geht es über Verschneidungen auf ein Band, dann in einer immer exponierter werdenden Querung zu einem nur "angeklebten" kleinen Felstürmchen. Und von dort am steilen, rötlich-gelben und messerscharfen Kalk direkt hinauf. Ein Kamin wird in einer neu eingerichteten (etwas schwierigeren) Variante rechts über einen Pfeiler umgangen, der uns auf einen markanten Felskopf führt. Hier ist "Halbzeit". Eine ausgedehnte, beidseitig von gewaltigen Bastionen beherrschte Schlucht öffnet sich vor uns. Wahrlich eine eigentliche Felslandschaft von wilder und einsamer Schönheit. Aber wo geht die Route weiter? Ein paar Schritte bringen uns zu einem Bohrhaken; von einem zweiten ragt nur noch das Schraubgewinde aus dem Gestein. Ein sich zunehmend aufsteilender Plattenpanzer beherrscht die linke Seite des Kessels. Weit oben sehen wir ein paar Bohrhaken in der Sonne blitzen. Nach einem leichteren Anfangsstück sind Schwierigkeiten im unteren 7. Grad angesagt. Stand nach 40 m. Gaby geht los, kommt höher und höher, die ersten Haken locken in einiger Ferne. 40 m kein Stand, dafür zumindest der erste Sicherungspunkt. 45 m: Gaby befindet sich in einer senkrechten, griff- und trittlosen Platte, schiebt ihren Körper mit unendlichem Gleichgewichtsgefühl nach links, fasst einen Griff, klinkt ein, 50 m. Geht weiter, das gleiche nochmals, nur jetzt mehr gegen rechts, 55 m. Endlich Stand. Mit 7- habe dies nicht allzuviel zu tun, schallt es mir noch von oben entgegen. Bald befinde ich mich am selben Ort, kämpfe mit dem Gleichgewicht und suche die Wand nach Unebenheiten ab, um mich irgendwie höherarbeiten zu können. Meine relativ langen Arme, verbunden mit der doch etwas grösseren Statur erlauben es mir, aus einer weniger kritischen Ausgangslage einen vernünftigen Griff zu schnappen. Damit habe auch ich

meine 55 m abgespult. Immer noch fabelhaftes Wetter. Selbst die berüchtigte Wendenstock-Nebelbank hat sich noch nicht entwickelt. Es ist angenehm warm, gerade richtig zum Klettern. Ein Wahnsinnstag, ein Irrsinnfels, eine tolle Route. So kann Klettern in einer Intensität erlebt werden, die ihresgleichen sucht.

Die nächste Länge soll leichter sein, nur 6. Gaby startet. Sicherung gibt es auf den ersten 7m noch keine. Die Passage sieht von unten leichter aus, als sie ist. Dann endlich ein Haken, dann ein zweiter, jedoch wieder nur als Schraubgewinde ohne Platte. Gaby versucht direkt hochzukommen. Sieht schwierig aus. Auch stimmt die Beschreibung im Führer weder mit dem Gelände noch mit dem Routenverlauf überein. Eine 6 ist das gewiss nicht. Gaby sucht den Fels nach Schwachstellen ab, nützt die wenigen Strukturen, schiebt sich, seitwärts durchdrückend höher, pendelt mit dem Fuss aus und kommt zu einem guten Griff, an dem sie sich im gestreckten Arm etwas ausruhen kann. Als nächstes wartet ein Ueberhang, gefolgt von einer glatten Platte mit weiten Hakenabständen. Langsam gleiten die Seilwindungen durch den Sicherungskarabiner. Gaby wird vom Felswulst verdeckt. Ich gebe nochmals ein paar Meter Seil aus. Stand, ich kann nachkommen. Kaum habe ich mich ausgeklinkt, wird's schwierig. Die orgelpfeifenartigen Kalkrippen sind steiler als erwartet, und wo von unten Tritte zu sein schienen, ist nun alles abschüssiges, kompaktes Gelände. Als Seilzweiter kann man hier noch Risiken eingehen, die - wer vorausgeht - sich nicht leisten kann. Bestens gesichert bleibt mir genügend Zeit, die vor mir liegende, abdrängende und von einem kleinen Dachüberhang gekrönte Stelle anzugehen. Etwas mehr rechts entdecke ich zwei scharfkantige Schwarten, die sich, die eine als Fortsetzung der anderen, in die Höhe ziehen; zwei prächtige Elefantenohren. Daran lässt sich's ganz gut emporhangeln, dafür muss ich dann heikel etwas nach links zum Ueberhang traversieren. Fuss fassen in der darauffolgenden Platte geht noch - aber was nun? Der nächste Haken steckt erst einige Meter weiter oben und ist damit auch für einen Schwarzpunktkletterer (d.h. einen skrupellos-sich-an-allem-was-sich-finden-lässt-hochziehenden Kletterer) unerreichbar. Dank ein paar guten Tips von Gaby - nicht erstaunlich, dass sie als Chefin unseres Schweizer Freeclimbing-Teams so viel Erfolg hat - überliste ich die Platte ... wobei vielleicht auch noch ein bisschen Seilzug mitgeholfen hat.

Fragend sehen wir uns den folgenden, scharfkantig vorstehenden Ueberhang an. Es lässt sich kaum abschätzen, was da wartet. Sind die Griffe gut, lässt sich das Problem vielleicht leichter lösen als gedacht. Nach ein paar Schritten klebt Gaby fast waagrecht unter dem Ueberhang. Die anfangs tatsächlich noch guten Haltepunkte werden je weiter sie vorankommt immer schlechter. Ausstieg auf eine nahezu senkrechte und völlig strukturlose Platte. Glücklicherweise sind jetzt wenigstens die Hakenabstände bedeutend kleiner geworden. Gaby kämpft sich hinauf, überwindet die Platte, erreicht - ausserhalb meiner Sichtweite - ein gutes Band. Ich kann nachkommen. Plötzlich wird es kühl, die Sonne ist verschwunden. Eilig steigen Nebelfetzen aus der Tiefe empork, huschen an mir vorbei, be-

gleitet von einem rasch auffrischenden Wind. Die umgebenden Felstürme rücken weiter weg, die Tiefe nimmt zu.

Der Überhang

Nach einigem Herumhangeln erwische ich eine brauchbare Kombination und stehe etwas ausser Atem und ziemlich ratlos am Fuss der Platte. Wie es da frei heraufgehen soll ist und bleibt mir ein Rätsel. Ein Griff in die Schwarzpunkt-Trickkiste hilft jedoch. Ein paar Schlingen werden als Strickleiter verwendet ("artif" war ja schon immer meine Spezialität). Ich stehe hinein, dann auf den Haken und bekomme mit den Fingerspitzen eben die nächste Expressschlinge zu fassen.

Im Hau-Ruck-Stil und nach Überwindung einer letzten Freikletterpassage wäre auch dies geschafft. Aus einer Büchse nimmt Gaby das Wandbuch; wir scheinen oben zu sein.

Die weiterhin in schnellem Lauf hochziehenden Nebel lassen nicht viel Zeit für langes Überlegen. Wir seilen über die Route ab, kommen an einer Seilschaft vorbei, die später eingestiegen ist. Abziehen, umhängen, abziehen; die Manöver lösen sich ab. Wir sind gut eingespielt, bereits befinden wir uns auf der Verebnung im Mittelteil. Plötzlich hat sich der Nebel verzogen, die Sonne strahlt wieder von einem makellos blauen Himmel. Wir essen etwas, und weiter geht die Abseilfahrt zum Einstieg. Das hier belassene Material ist rasch eingepackt. Über Schrofen und Bänder geht es zurück, geleitet von Hanspi's Zurufen, der mit seinem Kameraden ebenfalls die letzten Abseilmeter der Route Kleopatra hinter sich bringt. Wir warten auf ihn und kommen dank seiner Ortskenntnis auf dem von oben viel schwieriger auszumachenden Weg rasch tiefer.

Ein toller Tag - auch für Hanspi, dem "Kleopatra" on sight gelungen ist. Auf dem Parkplatz angelangt, diskutieren wir noch eine Weile mit Peter Lechner und Michal Pitelka. Dabei stellt sich heraus, dass wir im oberen Teil auf die Charia-Route gekommen sind, die vom Felskessel im Mittelteil gerade hochzieht, während Aureus etwas mehr links haltend hätte verfolgt werden müssen. So kann es gehen, wenn Routen zu nahe beieinander angelegt werden oder sich sogar kreuzen. Die einheimischen Erschliesser vermieden dies, andere halten sich jedoch nicht daran. Uns erstaunt es jetzt auch nicht mehr, dass Topo und Schwierigkeitsangaben nicht gestimmt haben. Dort wo mein Schwarzpunktexkurs stattfand, wäre frei ca. eine 7b-Stelle zu bewältigen gewesen.

Ausklang

Noch lange werde ich an diese Tour denken. Die Wendenstöcke sind eine Landschaft, eine Welt für sich. Grosszügig in ihren Dimensionen, thronen sie hoch über dem Gadmertal. Wer hier klettert, fühlt sich fern von allem, für sich, und fast abgeschlossen in einer Märchenlandschaft von Felsburgen und -schlössern. Ich verstehe, dass die Wendenstöcke ihre "Fans" haben, die es immer wieder dort hinaufzieht. Oft nicht trotz, sondern wegen der langen und wilden Anstiege, die schon an sich eine Distanz schaffen zur Welt des Alltags.

Etienne Gross



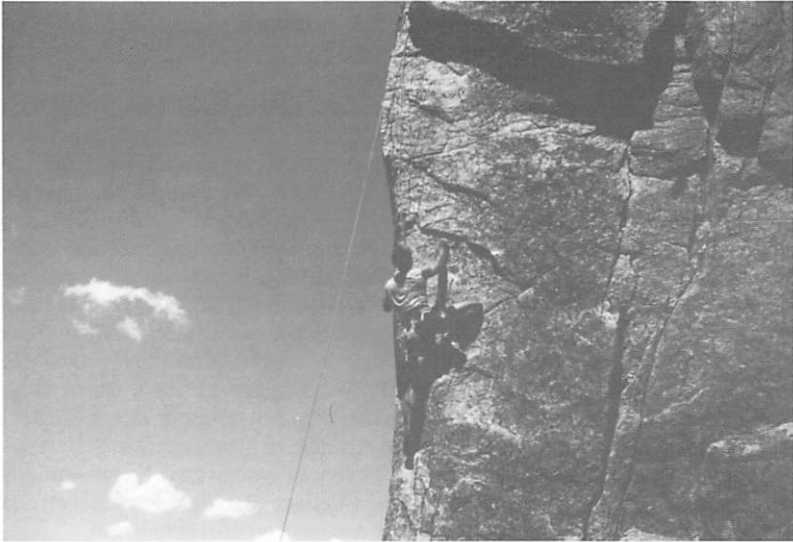
Das Yosemite Valley; links der El Capitán mit der "Nose", rechts im Hintergrund der "Half Dome"

Der Traum vom Big Wall

Wir schreiben den Monat Mai 1992. Ein intensives Frühjahrs-Klettertraining liegt hinter uns, unser Kletterziel, die "Nose" am El Capitán im Yosemite (CA) liegt vor uns. Wir, das sind Fabian Amschwand und ich; mit von der Partie sind auch Christine und Halev, zwei Freunde von Fabian. Nun sitzen wir also in unserem eben erst erworbenen Monstrum von Ford Station Wagon Jahrgang '71 und kurven der kalifornischen Küstenstrasse Nr.1 entlang Richtung Norden, Richtung Big Wall. Im Innern herrscht amerikanische Pkw Atmosphäre aus der guten alten Zeit: die Passagiere räkeln sich auf den riesigen Sitzbänken, aus den Lautsprechern klingen Oldies, und unter der gigantischen Motorhaube verrichtet der "Big Block" mit 7L Hubraum kaum hörbar seine Arbeit. In jeder Kurve meldet die weiche Aufhängung durch wellenartige Torkelbewegungen, dass sie nicht für den europäisch gestressten Fahrstil gebaut worden ist. Einziger Schönheitsfehler an diesem echt amerikanischen Fahrvergnügen ist bloss, dass im Schnitt alle 200 Meilen ein 60L Tank zu füllen ist. So fahren wir also in zwei Tagen von Los Angeles ins Yosemite Valley, vorbei an der märchenhaften Küstenlandschaft des Big Sur und durch die sanft geschwungenen Hügel von Mittelkalifornien.

Gegen Abend des zweiten Tages erreichen wir schliesslich unser Ziel. Und in der Tat: das Yosemite Valley mit seinen von Gletschern geprägten Granitwänden und Türmen ist auch für uns bergverwöhnte Schweizer einzig in seiner Art. Einzigartig ist auch die Doktrin der Campingplatzverwaltung im Valley. Da wir es nicht für nötig hielten, einen Platz zu reservieren, wird uns kurzerhand mitgeteilt, dass freie Plätze nur noch tageweise vergeben würden, und zwar jeweils morgens um halbsieben. Auf die Frage, warum man nicht wenigstens einen freien Platz (und davon gab es noch haufenweise) bis zu seinem Reservationsdatum haben könnte, heisst es lakonisch: "You know, this is our policy! See you tomorrow at 6³⁰!" So what? In den ersten Tagen lassen uns die herrlichen Trainingsklettereien in den zahlreichen Klettergärten des Valleys und das strahlende Wetter den allgemeinen Campingschlamassel vergessen. Einzig die Risskletterei mit Absicherung Marke Eigenbau ist etwas gewöhnungsbedürftig und zwischen durch auch mal "scary", wie sich die Amis auszudrücken pflegen: hält dieser verflixte Keil nun oder hält er nicht? Meist hält er so gut, dass der Seilzweite bei der Arbeit mit Grübler auch noch auf seine Rechnung kommt. Zwischendurch blicken wir immer wieder ehrfürchtig zur gewaltigen Wand des El Cap hinauf oder geniessen ganz einfach die herrliche Gebirgslandschaft mit ihren imposanten Wasserfällen.

Inzwischen sind auch noch Attila und Cornelia zu uns gestossen. Man könnte unser Unternehmen schon beinahe als einen dieser seltenen AACB-Anlässe verkaufen. Allmählich wird uns die Warterei für die Zeltplatzzuteilung am Morgen zu dumm und so beschliessen wir, in die Tuolumne Meadows hinaufzuziehen, sobald der dortige Camping geöffnet wird. Als Tuolumne Meadows bezeichnet



Eine knifflige Kante am Donner Summit (5.11b)



Ein imposantes Dach am Donner Summit (5.10b)

man das unmittelbar nördlich des Valleys gelegene Hochland westlich des Tioga Passes (9941ft). Unsere Trainingsklettereien für die grosse Wand können wir auch hier oben weiterführen und zudem ist das Valley in nur einstündiger Fahrt erreichbar. Diese Einschätzungen sind zwar grundsätzlich richtig, aber wir haben die Rechnung ohne Petrus gemacht. Während in der ersten Woche ein paar vereinzelte Regentropfen für willkommene Abkühlung sorgten, so setzen jetzt meist um die Mittagszeit heftige Schauer und Gewitter ein und verwandeln die steilen Risse in wahre Sturzbäche und die Reibungsplatten in Rutschbahnen. Beim Outdoor-Nachtessen am Abend mit Faserpelz und Mütze kommt schon fast Base Camp Stimmung auf; dass uns die Mücken nicht mehr belästigen, ist ein schwacher Trost. Und all das im "Sunny California"! Am folgenden Morgen lacht jeweils wieder ein strahlend blauer Himmel, und die Felsen sind auch sofort trocken, nur die verflixten Risse sind noch feucht vom Vorabend.

- Die Wettervorhersage der Ranger Station bleibt hartnäckig bei "schön mit vereinzelten Gewittern am Nachmittag". Ebenso hartnäckig führen wir unsere Vorbereitungen für die grosse Wand weiter: Die Strickleitern und Petzl-Steigergeräte werden ein letztes Mal auf ihre Einstellung überprüft, Führer studiert und die Verladeordnung im Haul Bag besprochen. Auch die Möglichkeit der etwas kürzeren "Regular Northwest Face" am Half Dome wird angesichts der Wetterlage diskutiert. Die Trainingseinheiten sind inzwischen auf ein bis zwei Seillängen pro Tag zusammengeschmolzen. Beim Einwickeln unserer Petflaschen mit Isolierband im strömenden Regen gegen Ende der zweiten Woche beschleicht uns die dumpfe Vorahnung, dass diese Vorbereitungen umsonst sein könnten. Die Vorahnung verstärkt sich in der folgenden Nacht, als ein Sturm unsere Campingblache abräumt und uns obendrein noch ein Schäumchen Neuschnee beschert. Der Traum vom Big Wall wird allmählich zum Alptraum. Als dann die Ranger Station ihren optimistischen Wetterbericht auch noch von vereinzelten Schauern auf heftige Gewitter für die folgende Woche revidiert, verdichtet sich die Vorahnung endgültig zur Gewissheit: Der Traum vom Big Wall ist zumindest für diesen Frühling ausgeträumt! Die gut gemeinte Aussage des Rangers, dass die Wasserfälle im Park nie so imposant seien wie im Frühjahr, hilft uns auch nicht weiter. Oder vielleicht doch, denn wir unternehmen noch eine Photosafari zum Vernal- und Nevada-Fall und weiter bis zum Half Dome. Wir schaffen es sogar, trocken wieder ins Tal zurückzukehren, bevor der nächste Wolkenbruch über uns niedergeht.

Auf den Rat von Amerikanern hin wenden wir uns anschliessend nordwärts und schlagen unsere Zelte für die nächste Woche am Fusse des Donner Summit ein paar Meilen westlich vom Lake Tahoe auf. Hier sind zwar die "Walls" nicht ganz so "big" wie im Yosemite, aber nicht minder steil und variantenreich; und im Gegensatz zum Valley herrscht hier kein Massentourismus. Kurzum, wir entdecken eines der schönsten Sportklettergebiete Kaliforniens und erleben eine herrliche Zeit bis uns der Alltag wieder hat.

Christoph Pfister

Im Sommer 1992

14. Dezember 1991: Weihnachtskneip des AACB's im Restaurant Dählhölzli. Ich kam gerade von der Toilette zurück, als Tinu Fischer nach Hause wollte. Noch schnell ein kurzes Gespräch, gegenseitiges Bekanntgeben der Pläne. Er gehe im Sommer zum Nanga, meinte Tinu. Sowas würde mich auch mal interessieren, erwiderte ich. Tschüss, schöne Weihnachten "u'nesguets Nöis".

30. Mai 1992: Bahnhof Bern, Perron 4, 06.40 Uhr. Ich fühle mich komisch und bin nervös. Stolz, aber mit einem mulmigen Gefühl im Bauch verabschiede ich mich von meiner Freundin. Ähnlich geht's, glaube ich, auch Ueli Neuenschwander, Jöggu Mühlebach und Tinu Fischer. Der Zug fährt - wir sind unterwegs. Wir, die Swiss Nanga Parbat Expedition 92, auf dem Weg nach Frankfurt. Ein lustiges Bild, vier Leute mit viel sperrigem Gepäck, gutgelaunt unterwegs. Froh darüber, dass die erste Hürde, das Einchecken am Flughafen, überstanden ist, genehmigen wir noch ein Bier. Das letzte für 2 Monate.

12 Stunden später, Islamabad, 02.30 Uhr morgens. Ein ziemlich komisches Bild: vier Europäer in Bergschuhen und exotischen Kleidern irren unter lauter Pakistani in der Flughalle herum. Es ist heiss und wir sind müde. Nach zügigem Auschecken und der Kontaktaufnahme mit unserem Agenten kommen wir endlich im Hotel an und können schlafen, nicht aber ausschlafen, denn es gibt noch viel zu tun. Viel administrative Arbeit, die es zu erledigen gilt; es gibt auch noch viele Sachen zu besorgen. In beiden Bereichen werden wir bestens von unserem Agenten Ramat und unserem Koch Sar'Bulan unterstützt. Ihre Kenntnisse auf dem Basar und ihre zähe Verhandlungsposition den Händlern gegenüber sind für uns sehr hilfreich. Nach vier Tagen trifft auch Chrigu Haueter, der direkt aus Nepal kommt, bei uns ein - somit sind wir nun vollzählig.

Samstag, 6.Juni: Der "Point of no Return" wird überschritten. Schon früh brechen wir in Pindi auf und fahren mit zwei Toyota-Kleinbussen über den sehr eindrücklichen Karakorum-Highway dem Nanga entgegen. Viele Sachen sehe ich zum ersten Mal und staune dementsprechend den ganzen Tag. Der Indus ... ein kleiner Traum geht in Erfüllung ... ich sehe den Indus. Uns allen wird dieser Tag in Erinnerung bleiben, denn wir sehen, fühlen und riechen viel. Es wird aber auch ein langer, anstrengender Tag. Da im Hunza-Gebiet zwischenzeitlich Kämpfe zwischen verschiedenen Glaubensgruppen aufflackern, veranlasst das die Armee (Staat im Staat), unzählige Strassensperren aufzubauen. Nicht zuletzt beansprucht auch unser Fahrer mit seinem Fahrstil anfänglich unsere Nerven. Naja; jedenfalls sind wir froh, als wir in Chilas eintreffen. Nach einem weitem Tag Aufenthalt in Chilas geht's endlich richtig los: Anmarsch ins Basislager. Das Engagieren der Träger und das Verteilen der Lasten (35 waren es im ganzen) nimmt viel Zeit in Anspruch. Tinu, der schon Erfahrung darin hat, meistert dies mit Hilfe unseres Verbindungsoffiziers sehr gut. Es ist schön und sehr interessant, mit den Ortsansässigen zu sprechen, sofern dies möglich ist. Eigentlich

schade, dass wir nicht mehr reden können und uns zu oft auf die Zeichensprache beschränkt sehen, denn es sind sehr interessante, respektvolle Menschen, denen wir hier begegnen. So probieren wir alle, jeder auf seine Art, das Möglichste zu machen.

Die vier Tage Anmarsch werden zu den schönsten auf diesem Trip. Wir durchwandern alle Vegetationsstufen und stellen immer wieder erstaunt fest, mit welchem Eifer hier Alpwirtschaft betrieben wird.

Basislager. 4100 m hoch, grün, am Rande eines grossen Gletschers gelegen, umringt von Sechs- und Siebentausendern. Und direkt vor uns eine 4000 m hohe Flanke, zuoberst mit dem Gipfeldreieck des Nanga. Schlichtweg grandios! Unser Zuhause für die nächsten 32 Tage.

Von jetzt an folgen emotionale Höhepunkte, psychische Tiefschläge, Hoffnung, Heimweh, Knochenarbeit. Freude, Zusammenleben auf engem Raum, schöne Aussichten ... Einfach ein stetes Auf und Ab. Ein schönes Auf und Ab, da wir es ja alle gesucht haben. Es ist für mich eine ganz neue Art, in den Bergen zu steigen. Obwohl das Expeditionsbergsteigen schon x-mal beschrieben worden ist und ich viel gelesen habe, ist es doch ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Es ist eben meine Erfahrung.

Einziger Wehmutsstropfen im ganzen Spiel ist eigentlich nur der Run, der auf einen solchen Berg veranstaltet wird. 6 (!) andere Expeditionen aus aller Welt (2 koreanische, 1 spanische, 1 polnische, 1 schottische und 1 tschechische) sind gleichzeitig mit uns am Werk. Schade. Eigentlich nur mit den Polen arbeiten wir zusammen. Mit ihnen entwickelt sich auch so eine Art Teamgeist und wir lernen so viele nette Leute kennen.

Nach 24 Tagen am Berg wollen wir es wissen. Die Lager stehen, das Wetter ist eigentlich meistens gut, wir sind mehr oder weniger in Form. Also los, let's go! Lager 1 auf ca. 5000 m, alles ok. Lager 2 auf ca. 6000 m, alles ok. Lager 3 auf ca. 6900 m, bei mir alles kaputt: Bauchschmerzen und Diarrhöe. Abstieg! Frust! Entlastung! Enttäuschung! Stillstand! Das Hoffen und Bangen für die andern beginnt. 5. Tag: Über Funk erfahre ich, dass Jöggü im Abstieg ist und ich bin froh, als er endlich gegen 22.00 Uhr im Basislager erscheint. Tinu, Ueli und Chrigu sind im Lager 4. 6.Tag: Gipfeltag! Durchs Fernglas können Jöggü und ich jeden Schritt beobachten. Auch unser Puls geht schneller. Wir können alles sehen, aber nichts machen. Einer weit voraus, zwei abgeschlagen weit dahinter, was ist los? Daumendrücken, hoffen.

Päng! Ueli und Tinu müssen aufgeben, schade. Chrigu geht weiter, Nebel zieht auf und gibt uns nur zwischenzeitlich freie Gipfelsicht. Chrigu geht weiter, wieder Nebel. Er hat kein Funk bei sich, und so wissen wir nichts von ihm. 18.30 Uhr, es wird langsam dunkel und Chrigu geht weiter. Nebel. 19.30 Uhr sehen wir Chrigu

weit oben im Abstieg. War er oben? Ja? Nein? Ja? ... 20.00 Uhr, er erreicht das Funkgerät und meint, die Aussicht sei schön gewesen, wenn nur nicht dieser Nebel gewesen wäre. Ja! Er war oben! Super! Ich mag's ihm gönnen. Schön zu wissen, dass einer von uns - von der Swiss Nanga Parbat Expedition - oben war. Glücklicherweise gehen Jöggü und ich schlafen. Morgen werden wir wieder alle zusammen sein.

Von nun an geht's Schlag auf Schlag. Irgendwie fast zu schnell! Basislagerabbruch, Sar'Bulan, der Koch, organisiert 11 Träger und in zwei Tagen waren wir wieder in einer andern Welt. Schön, nicht schön? Ich weiss es nicht. Gut, so eine Dusche und ein Bett sind schon Errungenschaften, das weiss ich jetzt. Aber sonst? Schon 4 Tage später sind wir wieder in Pindi und nach 4 weiteren Tagen wieder in Bern.

So abrupt wie die Geschichte für mich anfang, so abrupt endete sie auch und im Gedächtnis bleiben viele gute zwischenmenschliche Beziehungen mit den Pakistani, ein grandioses Naturschauspiel und die Gewissheit, vier Freunde gewonnen zu haben.

Merci, Tinu, Chrigo, Ueli u Jöggü:

Ruedi Kellerhals

Erlebnisse am Makalu (8463 m)

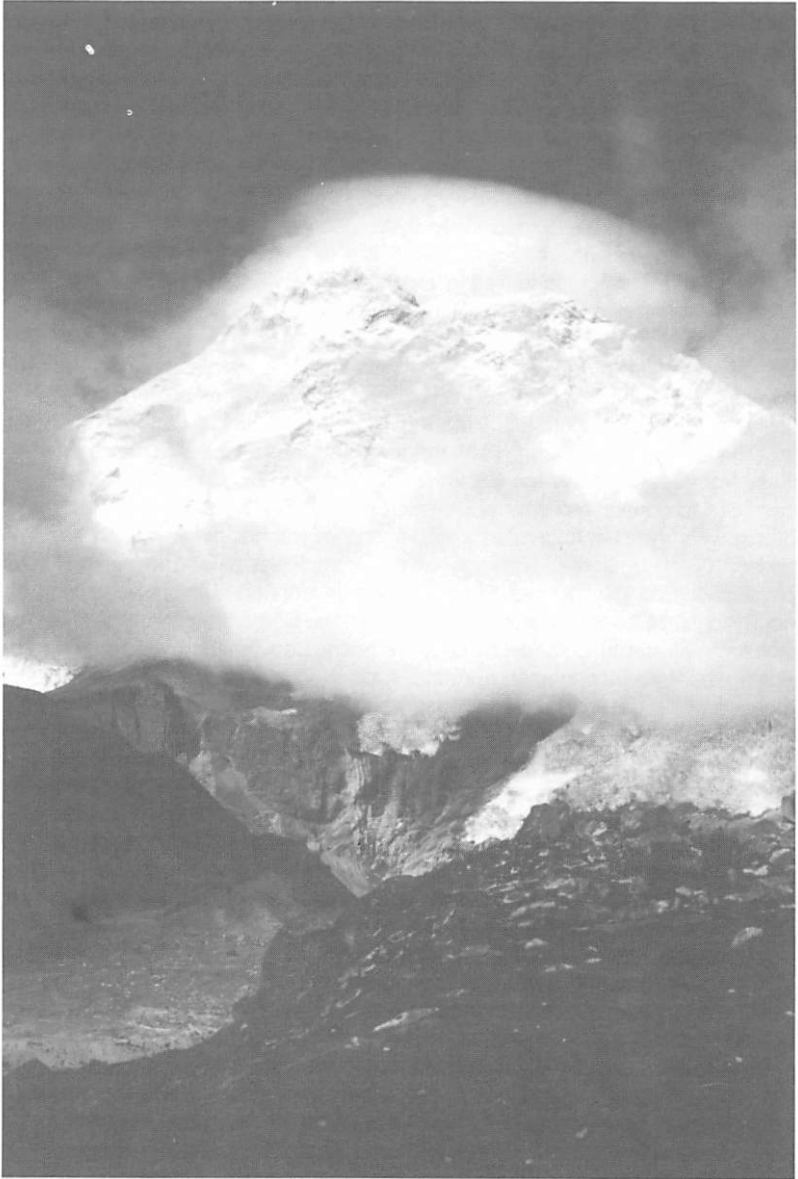
Zwei Jahre nach der Dhaulagiri-Expedition bin ich wieder in den Schneeregionen Nepals. Diesmal bilden wir eine Gruppe von 12 Leuten, drei davon "Dhaulagiri-Veteranen". Die Vorbereitungen, das Gewimmel in Kathmandu, die lange Busfahrt in den Osten des Landes, der zweiwöchige Anmarsch ins Basislager liegen hinter uns. Wir versuchen die Besteigung des Makalu, des "Schwarzen Berges". Es sind noch weitere Expeditionen hier: Japaner und die Französin Annie Beguin wollen wie wir auf den Makalu I, Basken haben den Makalu II als Ziel. Während den vergangenen Tagen errichteten wir vier Hochlager auf 6100 m, 6550 m, 7400 m und 7800 m.

Wir befinden uns im Aufstieg zu Lager III. Ich fühle mich schlapp und sehe mich bereits am zweiten Tag unseres viertägigen Gipfelversuches nach den Annehmlichkeiten des Basislagers (5400 m). Kari, Henry und Hansjörg scheint es ähnlich zu ergehen. Es ist nicht nur die Wetteränderung, die unsere Muskeln erlahmen lässt. Irgendetwas muss mit der letzten Mahlzeit im Basislager schiefgegangen sein. Soll ich umkehren oder auf Besserung hoffen? Diese Frage stelle ich mir häufig während den folgenden zwei Tagen. Im Nachhinein weiss ich es dann besser: durch Umkehren hätte ich mir den Verschleiss einer gewaltigen Portion physischer und psychischer Energie ersparen können. Davon weiss ich jetzt noch nichts. Mühsam schleppe ich mich an den Fixseilen die verbleibenden 700 Höhenmeter steiles Gelände zu Lager III hoch. Dort machen wir trotz unseres Zustandes Witze und klopfen Sprüche. Typisch für das ausgezeichnete Zusammengehen der gesamten Expeditionsgruppe.

Am folgenden Tag nehme ich mir Zeit für den relativ kurzen Aufstieg ins Lager IV. Hier bekomme ich während der Nacht mehrmals Atemnot. Nur keine Panik: Schlafsack öffnen, Halstuch lockern, hecheln. Am Morgen ist mir schlecht, beim Anblick von Hansjörgs Frühstück muss ich ins Vorzelt an die frische Luft. Jetzt fühle ich mich bedeutend besser. Aber es ist klirrend kalt. Schuhe anziehen, den Körper in Bewegung setzen. Die Finger sind bereits gefühllos. Weitergehen, höher, dort oben scheint die Sonne. Endlich kommen wieder Blut und Wärme in meine Hände. Vor kurzem waren sie noch eisige, je nachdem gefühllose oder schmerzende Anhängsel an meinen Armen.

Ich schliesse zu den andern auf, sie diskutieren. Wir befinden uns bereits über 8000 m. Alle Faktoren zusammengenommen sprechen gegen einen Weiteraufstieg und ich für meinen Teil trete so oder so den Abstieg an. Mehrere Tage der Uebung "Vorwärtstreiben des Körpers durch den Willen" haben mich ausgezehrt.

Erholung im Basislager. Die anderen Mitglieder der Expedition kommen auch nicht über Lager III hinaus: zu windig, zu kalt. Zwei Gruppen der Japaner und die Französin erreichen etwa 8300 m, dann kommt das endgültige Aus für ihre Expeditionen. Erneute Lagebesprechung bei uns und der Entscheid, morgen zu



Makalu von Süden (Photo M. Heini)

einem zweiten Versuch aufzubrechen. Ich wollte eigentlich einen dritten Ruhetag einschalten, mein moralischer Auftrieb ist immer noch gedämpft. Die Vorstellung wieder hochzusteigen will sich noch nicht in mir festigen.

Im fahlen Mondlicht sitze ich unter den Gebetsfahnen des Basislagers, vor mir die imposante Westwand des Makalu. Vom Tal her ziehen Nebel hoch, verschleiern Grate und Wände. Ich schliesse die Augen und fühle mich plötzlich in völligem Einklang mit der faszinierenden Welt, die mich umgibt. Die Energie des Berges scheint mich zu erfassen. Als ich die Augen öffne, sind die Nebel verschwunden. Ich bin bereit für den erneuten Aufstieg.

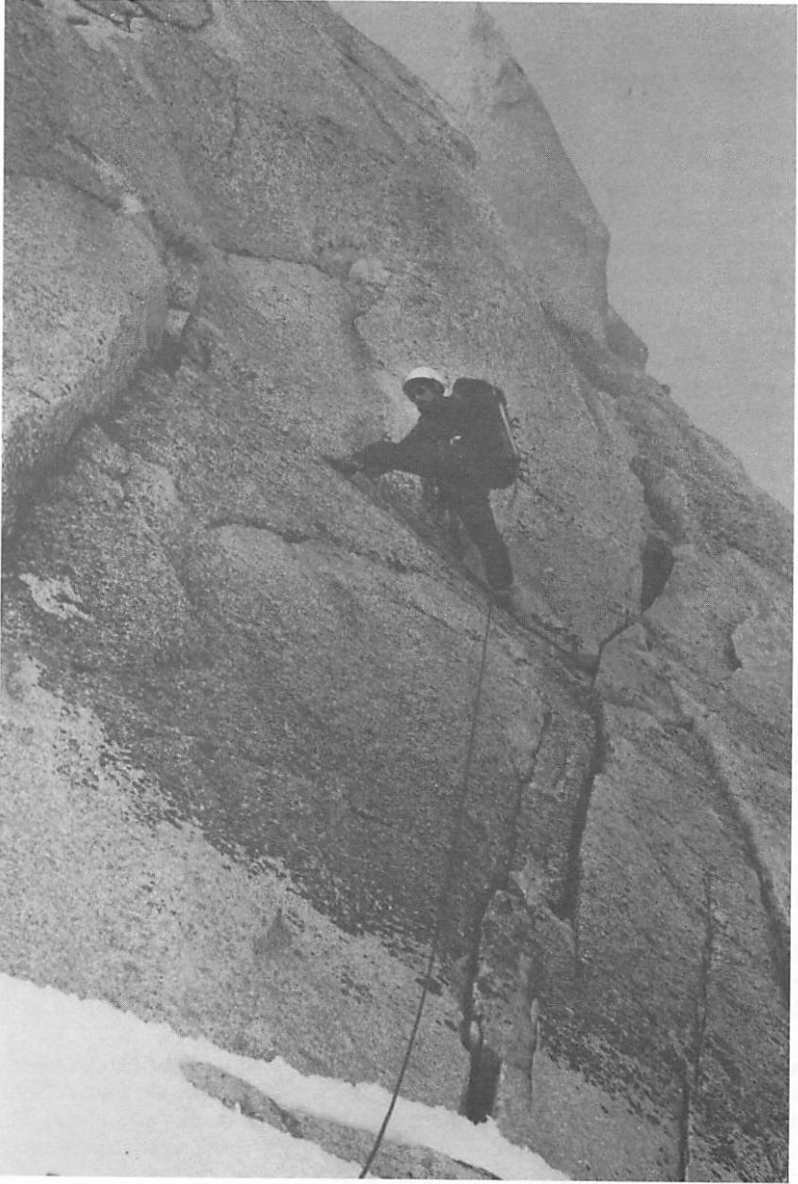
Auf dem Weg vom Basislager ins Lager II fühle ich mich prächtig, die Zuversicht wächst. Aber es steht uns noch einiges bevor. Die Zeltböden sind inzwischen wie eine Buckellandschaft in den Schnee eingedrückt. Schneeschaukeln, das Nötigste ausebnen. Für die Nacht versuchen wir mit Rucksack und Kleidern ein möglichst bequemes Bett herzurichten. Trotzdem schlafen wir in verrenkten Positionen. Zudem windet es. Am folgenden Tag, im Hang auf dem Weg zu Lager III, sind wir etwas geschützt, aber der Platz auf dem Makalu-Pass ist exponiert. Das ewige Klopfen und Rütteln des Windes an den Zeltwänden zehrt an den Nerven. Am nächsten Morgen ziehen riesige Schneefahnen über den Berg. Wir beschliessen; den Aufstieg zu Lager IV um einen Tag zu verschieben.

Den ganzen Tag liegen wir im Zelt, halb betäubt vom ständigen Hämmern des Windes. Die Fahnen am Berg nehmen die phantasievollsten Formen an, aber sie verschwinden nicht. Während der Nacht steigert sich der Wind zum Sturm. Gefrorene Schneebrocken zischen durch die Luft. Einer trifft mit voller Wucht unser Zelt, das sowieso schon bedenklich durchgebogen wird. Wir fahren aus unseren Schlafsäcken hoch. Hansjörg prüft besorgt Zeltwand und Gestänge, dann ziehen wir uns vollständig an. Ab und zu nicken wir etwas ein, können so die Gedanken und unsre Unruhe vergessen.

Der Morgen zeigt, dass auch unsere Expedition vor ihrem Abschluss steht. Henry, Ang Temba und Sarki steigen auf, um Lager IV abzubrechen. Was sie finden sind zwei kaputte Zelte. Das dritte wurde fortgerissen. Kari, Hansjörg und ich räumen Lager III. Eiszapfen im Bart, schlappe Muskeln, eisige Finger und Zehen. Ab und zu ein verstohlener Blick hinauf zum Gipfel ...

Wir wurden oft gefragt, ob wir Erfolg hatten. Gemeint war, ob wir den Gipfel erreichten. Das nicht, aber immerhin: 8000 m überschritten, eine Nacht auf 7800 m erfahren und eine Sturmnacht überstanden, die wir nie vergessen werden. Jedoch ist da noch soviel anderes: die spontane Herzlichkeit in unsrer Gruppe, das offene Verhältnis zu den Sherpas, unser aller Lachen und Singen. Die Expedition war ein voller Erfolg.

Helmut Kindle



Rotstock: Aufschwung am SE-Grat (Photo R. Senn)

Nachsommer

Auf der Heerstrasse am Bettmerhorn begegnet uns einer der bekanntesten Bergführer des Aletschgebiets. "Welche Routen am Olmenhorn zu empfehlen seien? Ja, da will doch niemand hin, da war ich noch nie".

Warum also neue Wege im Gebiet des Clubführers durch die Berner Alpen Band III gehen ? Die Frage ist berechtigt?

Lonzahorn, 3547 m

2 Väter, 2 Söhne. Das Bedürfnis nach Sicherheit zu befriedigen kostet Zeit; im untern Teil der SE-Rippe mit dem festen, gut gestuften oder durch Verschneidungen strukturierten Fels gibt dies auch ein grundsolides Gefühl. In der letzten Seillänge allerdings zerbrechen Fels und Sicherheit. Der Gedanke an den Abstieg lässt uns nicht lange auf dem schmalen Gipfelgrat verweilen. Achtmal seien wir über die Rippe ab. Der Tag neigt sich, die Schatten wachsen in den Gletscherabbrüchen am Nesthorn drüben. Die 2 Väter wandern und pflotschen über den Beichgletscher zurück der Hütte entgegen. Die Jungen sind weit voraus und lange vor uns in der Oberaletschhütte zurück.

SE-Rippe des Mittelgipfels: Über eine frühere Begehung im Aufstieg nichts bekannt. Wer anderes als G. W. Young ist 1899 "mit erheblichen Schwierigkeiten" über den Grat abgestiegen. Stellen IV.

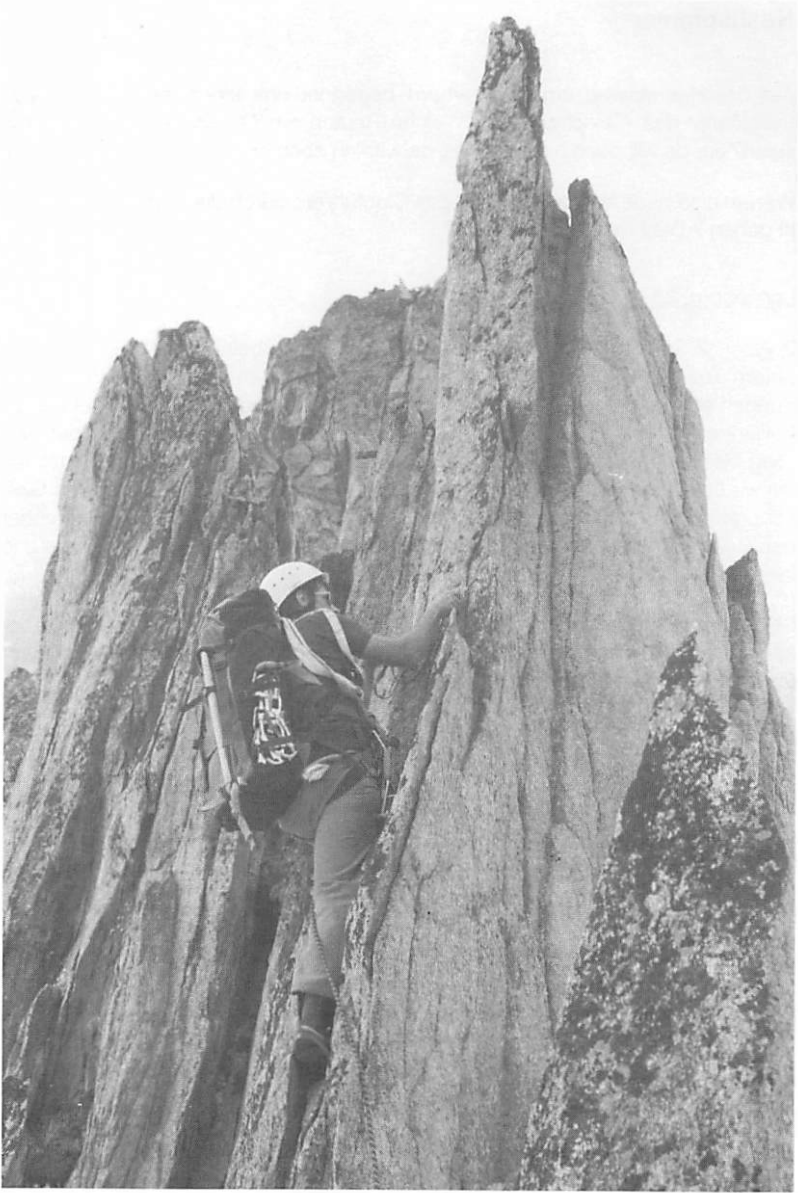
U. und Ch. Ammann, A. und Ch. Blum am 23. Juli 1992.

Olmenhorn, 3314 m

Nebel umlagern den Fuss der Ostwand, verwehren den Durchblick. Mit jeder Seillänge wird aber die Route gegebener. Wir müssen keinen Entscheid über die Routenwahl im Nachhinein bedauern. Verschiedene Passagen im obern Rippenbereich begeistern uns und der Atem beschleunigt sich noch jetzt, wenn ich mich beim Niederschreiben dieser Zeilen erinnere. In einem Gratfenster betreten wir den SE-Grat. War er vor 24 Jahren auch schon so brüchig? Auch den Abstieg über die Südflanke überleben wir. Zwei kleine Zelte über dem Strom des Aletschgletschers beherbergen uns in der folgenden Nacht.

Ostrippe: Lohnendste Kletterei am und aufs Olmenhorn in meist schönem Granit. Stellen IV+.

G. Inniger, F. Kobel, R. Senn und Ch. Blum, 28. Juli 1992.



Am Zenbächenhorn (Photo R. Senn)

Zenbächenhorn, 3386 m

Den ganzen Tag über beschäftigen uns spitze Gendarmen, unvermutete Scharren, nahrhafte Aufschwünge. Der Himmel wird grau, irgendwo rollt Donner. Nur kurzes Verschnaufen nach Erreichen des Gipfelgrats. Wir eilen ohne Pause in die Dämmerung hinein talwärts, doch die Dunkelheit lässt uns stranden. Irgendwo im Gnschafel ist Endstation. Keiner hat eine Lampe. Die Nacht ist ohne Ende.

Osgrat: Bis unter den Gipfelgrat sehr schöne Grat- und Rippenklettereie in meist festem Granit, zuoberst einige brüchige Seillängen. Stellen IV+.

G. Inniger, F. Kobel, R. Senn und Ch. Blum, 29. Juli 1992.

Grisighorn, 3176 m

Beim Anmarsch von der Belalp her begreifen wir unsere Idee, durch diese unappetitliche Flanke zu klettern, immer weniger. Das ist doch Bruch. Aber welche angenehme Überraschung: mit genügender Konsequenz finden sich Seillänge um Seillänge hübsche und feste Felsen bis zum Gipfel hinauf.

SW-Rippe. Lohnende Klettereie im untersten Schwierigkeitsbereich. III. (IV- fakultativ).

R. Senn und Ch. Blum, 1. August 1992.

Rotstock, 3701 m

Dieser Grat wird uns geschenkt. Abgeblitzt an einer andern Route stapfen wir, um doch noch auf einem Gipfel zu stehen, auf dem Driestgletscher aufwärts. Graue Nebel entsprechen akkurat unserer Stimmung. Ein blaues Fenster links drüben tut sich auf, die roten Platten eines Grates zeichnen sich im Profil. Einstieg nach Mass: erster Tritt, erster Griff in kompaktem Granit. Nach jeder der 9 Seillängen sind wir fast traurig, dass sie vorbei ist. Ein Brockengespenst projiziert sich auf den in Windlee wirbelnden Nebeln. Die Kletterschuhe scharren im Pulverschnee der Nordseite. Wie eine Insel ragt unser Gipfel im Nebelmeer, trägt unser Glück.

Osgrat: Ausgeprochene Genussklettereie. Selektionierender Zustieg. IV.

R. Senn und Ch. Blum, 22. September 1992.

Christoph Blum

PS: Stifters Nachsommer habe ich erst kürzlich für mich entdeckt.

Tourenverzeichnisse

Wintertouren ohne Ski sind mit (w), Skitouren mit (s), Versuche mit (v) und Gleitschirmabstiege mit (gs) bezeichnet.

Ueli Ammann

Mutzbachgraben (Eisfall), Augstkummenhorn (s), Ochsen (s), Meniggrat (s), Orgon (Poussière d'ange, Mistoufi), Dentelles de Montmirail (Egoïne, Dièdre des Parisiens), Oberdorf (Briefkasten), Balsthal (Pfeiler), Gross Fusshorn (W-Grat), Distelberg, Torberg, Lonzahörner (SE-Grat), kleines Geisshorn, Grosshorn (rt.W-Wand-Rippe, Erstbeg.), Zinalrothorn, Dufourspitze (Cresta Rey), Eldorado (Septumania)

Fabian Amschwand

Gantrisch (s), Bürglen (s), Rinderhorn (s), Wildgärst (s), Wildstrubel-Roter Totz (s), Balmhorn-Altels (s), Bunderspitz (s), Bundstock (s), Tschingellochtighorn (s), Rauflihorn (s), Rothorn (s), Hoh Niesen (s), Galmschibe (s), Albristhorn (s), Mägisserhorn (s), Giferspitz (s,v), Pte de Vouasson (s), Pigne d'Arolla (s), Mt. Blanc de Cheilon (s), Tête de Valpelline (s), Tête Blanche (s), Aig. de la Tsa (s), Ptes des Portons (s), Pte d'Oron (s), Klettern in Russan (F), Collias (F), Seynes (F), Yosemite Valley (USA), Toulumne Meadows (USA), Lehn, Beatenberg, Balsthal, Rüttelhorn, Ueschinen, Plagne, Ponte Brolla, Avegno, Schwarenbach (Panorama), Winteregg (Innuendo, Mythos), Sanetsch (Pôle et Mique, Rock'n'Roll, Fantasio, Les héros sont fatigués), Eldorado (Forces motrices), Salbit Zwillingsturm (Jimmy), Gr. Simelstock (Komb. Silbermagic-Schiefer Riss), Rosenlauistock (Haslizweg, Liftwing-left), Gandschijen (S-Pfeiler Gatsch,v), Envers des Aiguilles (Tour Rouge: Tentative de coup d'étique, Aig. de Roc: Ambiance Eigerwand, Tour Verte: Le Piège, Aig. de Lepiney: Je t'ai conquis je t'adore)

Lukas Beglinger

Muot Ota (s), Piz Salatschina (s), Piz Surgondas (s), Castor (s), Fulfirst (s), Bella Tola

Christoph Blum

Furggengütsch (Kolibri), Glätte (s), Bonderspitz (s), Hockenhorn (s), Mägesernhorn (s), Kündbettpass - Rote Totzlücke - Mittelstrubel (Ammerten,s), Tronegg (s), Winterhorn (s), Schnierenhörli (s), Chli Öugstchummuhorn (s), Hächlen (s), Meniggrat (s), Mattjischhorn (s), Ochsen (s), Blummgrat (s), Strahlhorn (Baitschieder,s), Nünenen (Gemsgrätli), Klettereien im Jura (Arete spéciale u.a.), Klein Dreieckhorn (s), Gross Fusshorn (ganzer Westgrat), Distelberg (S), Unter Torberg (trav.), Lonzahorn (SE-Rippe, 1. Beg.), Vorder Geisshorn, Olmenhorn (E-Rippe, 1. Beg.), Zenbächenhorn (NE-Grat, 1. Beg.), Tälligrat-Eggishorn-

Bettmerhorn, Grisighorn (SW-Rippe, 1. Beg.), Unterbächhorn (S-E), Grosshorn (Joi, Westrippe, 1.Beg.), Rotstock (SSE-Grat, 1. Beg.), Sparrhorn

Markus Blum

Drunengalm (s), Mägesserenhorn (s, v.Frutigen), Bonderspitz (s), Wildstrubel (s), Drümännler- Bodezenhorn (s), Niesen (s, v.Wimmis), Männlifluh (s), Menigrat-Stand (s), Mattjischhorn (s), Märenhorn (s,v), Winterhorn (s), Wildgerst (s), Gerstenhorn (s, S-Couloir), Doldenhorn (s), Handegg (Quarzriss, Katzenpfad, Schiefer Traum, Fair Hands Line), Mittagfluh (Guttannen), Vorderspitz (W-Kante), Kingspitz (NO-Wand), Rosenlauistock (Haslizweg, v), Jungfrau (Rottal), versch. Klettereien (Simmefluh, Burgfluh, Susten Platten), Grosshorn (Bietschtal, W-Wandrippe, Erstbeg.)

Berchtold Bühler

Menigstand (s), Bundstock (s), Drümännler-Bodezenhorn (s), Gehrihorn (s), Chrummfadenfluh (s), Rauffhorn (s), Bürglen (s), Ochsen (s), Widdersgrind (s), Alpigenmähre (s), Grossstrubel (s), Matlishorn (s), Lauitor-Lötschenlücke (s), Mittagfluh (Guttannen, Em Ueli sys Chueli), Vorderspitz (W-Kante), Kingspitz (NE-Wand), Rosenlauistock (Haslizweg, dir. Westkante), Jungfrau (Rottal), Möntschelenspitz, Dölma La (West-Tibet)

Hans Peter Bürki

Wildgerst (s), Arblühore (s), Bonderspitz (s), Wildstrubel (s), Engstligengrat (s), Metschhorn (s), Hoch Fülen-Bälmeten (s), Ferdenrothorn (s), Riedbündihorn (s), Niesen (s), Zombie (?), Arpelistock (s), Wildhorn (s), Schneidenhorn-Mittaghorn-Ammertenhorn-Ammertenpass (s), Kindbettipass-Roter Totz-Schwarzhorn (s), Torrenthorn-Faldumgrat (s), Wilerhorn (s), Bürglen(s), Hinteres Fiescherhorn (s), Aermighorn (Graue Platten), Balmhorn (s), 3.Sellaturm (Vinatzer), 1.Sellaturm (SW-Pfeiler), Castelletto inferiore (S-Wand), Campanile basso (E-Wand, Preuss), Rüdigerspitze (Voie Marti), Kingspitz (NE-Wand), Bächlital (Equinox, Hüttenhans), El Dorado (Forces motrices), Mont Maudit (Kuffner)-Mont Blanc, Ueschinen (Chutz, Hotzenplotz)

Ulrich Dubach

Schaufelspitze (s), Stubaier Wildspitze (s), Zuckerhütl, Westl. Daunkogel, Breitlehner (s), Rotkogel, Wildhorn, Niesenhorn

Albert Egger

Brunnenstock (s,v bis 2500m), Hürli (s), Fülenberg (s), Tierberg (s), Niderhorn-Obere Buufal (s), Fromattgrat (s), Wistätthorn (s), Rauffhorn (s), Hengst (s), Hächlen (s), Gyrensprung-Wandelhorn (s), Schonegg (2x s), Arnihaaggen (s), La Berthe (s), Schnierenhörnli (s), Wandfluh uf Bättenalp (s), Turnen-Puntel-Lamperehubel (s), Faulhorn (s), Gandhore (s), Plan de la Douve (s), Grän (s), Wätterlatte (s), Gibel (trav.s), Egg-Schonegg-Plangäu (s), Briener Rothorn (trav. Lättgässli-Nesslewäng s), Elwertätsch-Im Tellin (s), Lötschenlücke (trav.

s), Leiterenpass-Schibenspitz (s), Hockenhorn (s), Gibel (s), Col du Chardonnet-Fenêtre Saleina (s), Aiguille du Tour-Glacier des Grands (s), Grand Paradiso (s,v bis 3600m), Testa del Grand Etret (s), Bächlisblatti (s,v bis 2600m), Schilt (Grande Cheminée), Niderhorn (s,v), Près d'Orvin (Grande Dalle), Brüggli (Edelgrat-Schreibergrat), Seehore (s), Simmefluh, Ralligstöck-Spitzli Fluh, Egerkinger Platte, Aebeni Fluh (s), Obertal|joch-Uratgletscher (s), Giglistock (s, 2x), Jochstock (s), Wendensattel (s), Gross Muttenhorn (s), Falaises du Chemin dessus, Chemifluh (trav. S-N), Gerstenegg (Crow und Foxie), Schijenstock (trav. S-Grat), Pfriendler (Via Fritz), Mönch, Tschingel-Axalphorn (2x), Chueberg-Gassenhorn-Faulhorn, Tierlaufhorn, Obertalstock (trav.), Weissmies (trav. N-S), Augstmatthorn-Suggiturm, Dri Horlini (trav.), Fulegg-Faulhorn-Lochweeri, Vide-manette (Arête du Poitu), Axalphorn (N-Wand), Wiwannahorn (Steinadlerroute), Le Paradis (Arête du faucon), Mittags Chrinne-Gassenhorn-Alpetli, Lavorgo (Birkenweg, ZZ), Freggio (Via del veterano), Sigriswiler Rothorn-Spitzli Flue, Himmelrankplatten (Sven Glückspitz, Jugendweg), Höch Gumme-Arnihaaggen-Brienzer Rothorn, Rütteihorn (Schärme, Keller rechts, Teufelsgrat), Gällihorn (NE-Wändli), Gällihorn-Wyssi Flue-Schwarzgrätli, Platten von Veuveville (div.Routen)

Christoph Feitknecht

Kistenhorn, Ammertenspitz (s), Plan Monnay (s), Tour de Bavon-Bec Rond (s), Col du Gd.St.Bernard-M.Fourchon (s), Crêta de Vella (s), Monts Telliers (s), Sieben Hengste (s), Schonegg (s), Gemmenalphorn (s), Indri Sägissa (s), Höji Sulegg (s), Rengglipass (s), Niederhorn i.S. (s), Staldhorn (s), Bistinenpass-Gebidem (s), Galmschibe (s), Unt.Tatelishorn (s), Fünffingerstöck (s), Eggerhorn, Gärsthorn (Mund), Sidelhorn (s), Sparrhorn-Hülsenhorn-Hohstock, M.Disgrazia, Forcella-Pizzo Nero, P. Campo Tencia-P. Penca, Rheinwaldhorn, Risihorn-Deschenhorn-Setzeshorn-Honeggerhorn, Vorderes Gärsthorn

Werner Flück

Wildhorn (s,2x), Cumigalm (s), Badus/Six Madun (s), Hundsrügg (s), Pizzo Centrale (s), Pass Casatscha-Scopi (s), Glattalp-Ortstock (s)

H.R. von Gunten

Wannehörli (s), Schatthore (s), Bäderhorn (s), Hundsrügg (s), Albristhubel (s), Obere Buufal (s), Tierhörnli (s), Pazola Stock (s), Chumigalm (s), Bälmetengrat (s), Schibe (s), Wistätthorn (s), Kräulscharte-Innere Sommerwand (s), Turmscharte (s), Allalinhorn (s), Gross Muttenhorn (s), Tschingel, Albristhorn, Windbachspitze-Heilig Geistjöchli, Lenkjöchli, Birnlücke

Urs von Gunten

Clariden (s), Scherhorn-Griesstock (s), Schibe (s), Finale, Vorder Mattstock (Furggelenverschneidung), Lägged Windgällen (linke S-Wand), Chli Glatten (S-Wandpfeiler), Eldorado (Force motrice), Bockmattli (Al Koppone), Wildhauser Schafberg (Sandührliweg), Wisswand (Elsternweg)

Paul Hahnloser

Morgetengrat (s, v s)

Matthias Jungck

Chörbshorn (trav)-Medergerfluh und diverse Gleitschirmtouren

Martin Lips

Eggerhorn-Gr.Fülhorn, Galmscheibe (s), Meniggrat-Stand (s), Mägisserhorn (s), Gemmenalphorn (s), Gerihorn (s), Wistätthorn (s), Drunengalm (s), Seehorn (s), Wiriehorn (s), Männlifuh (s)

Heidi Lüdi

Bürglen (s), Gantrisch (s), Mäggisserhorn (s), Raufluhorn (s), Mähre (s), Wiriehorn (s), Elsighorn (s), Drunengalm (s), Sigriswiler Rothorn (s), Gandhore (s), Winterhorn (s), Chrummyfadenfluh (s), Bündihorn (s), Männlifuh (s), Hockenhorn (s), Büttlassen (s), Schafarnisch (s), Sidelhorn (s), Niesen (s), Tschipparellenhorn (s), Giferspitz (s), Wittenberghorn (s), Spitzhorn (s), Schwarztor (s), Plattje (s), Ludwigshöhe (s), Nordend (s), Lötschenlücke (s), Mittagfluh (Guttannen 3x), Mönch, Furkahorn-Wandfussplatten, Bärenwand (Himmelsleiter), Poncione die Cassina Baggio, Räterichsbodensee-Platten (2x), Winterstock (Mangolyto, Goldmarie), Gr.Bielenhorn (Umbilicaria), Kl. Bielenhorn, Val di Mello (Cazy Horse, Kundalini, Luna Nascente), Videmanette, Graue Wand (Accept), Handegg (Fair Hands Line), Salbitzahn (SW), Aig. Praz Torrent, Aig. de Roc (Pil S), Grépon-Mer de Glace, Cho Oyu (v)

Bernardo Moser

Ammertenspitz (s), Plan Monnay (s), Tour de Bavon-Bec Rond (s), Mont Fourchon (s), Crêta de Vella (s), Wiriehorn (s), Mäggisserhorn (s), Menigstand (s), Unteres Tatelishorn (s), Tierhörnli (s), Fünffingerstöck (s), Gspaltenhorn, Monte Disgrazia (Pizzo Bello), Aeusserer Fisistock-Halpi

Christoph Pfistner

Tschingelochtighorn (s), Bundstock (s), Bonderspitz (s), Raufluhorn (s), Rothorn (s), Gemsstock - Piz Centrale - Vermigels - Maighels (s), Gemstock - Piz Centrale - Gotthard (s), Wittenwasserstock (s), Stotzig Firsten (s), Lötschentaler Breithorn (SW-Grat), Klettereien: Rüttelhorn, Plaigne, Bellinzona, Beatenberg, Russan (F), Gollias (F), Seynes (F), Oberdörferklus, Yosemite Valley (USA), Tuolomne Meadows (USA), Donner Summit (USA), Sanetsch (Pôle et Mique, Les zéros sont fatigués, Fantasio, Rock'n Roll)

Rolf Probst

Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Skitour (s), Sommer-tour, Sommertour, Sommertour, Sommertour, Sommertour, Sommertour,

Sommertour, Sommertour, Sommertour, Sommertour, Wrangel Mts. (Alaska), Katmai Mts. (Alaska)

Hans Röthlisberger

Biet (s), Sichelchamm (Chnorren,w,v), Plan Monnay (s), Tour de Bavon-Bec Rond (s), Mont Fourchon (s), Crêta de Vella (s), Monts Telliers (s), Leiterenstollen (s), Niwengrat (s), Bella Tola-Bortertälli (s), Speer (s), Zion Natl. Park Utah (West Rim Loop, Angels Landing), Rocky Mtn. Natl. Park Colorado (Twin Sisters), Picacho Peak (Arizona), Valsloch-Hinterrugg, Sichelchamm (Chnorren), Mte.Disgrazia, Segnes-Pass, Falknis

Peter Schafroth

Plan-Monnay (s), Tour de Bavon-Bec rond (s), Gr.St.Bernard-Fourchon (s), Crêta de Vella (s), Monts Telliers (s), Galmscheibe (s), Rengghorn (s), Meniggrat (s), Fünffingerstöcke (s), Simmeflüh, Gspaltenhorn (v), Fromberghorn-Drunengalm-Standhorn-Steinschliaghorn, Stubai: Oestl.Seespitze (s), Innere Sommerwand (s), Schrandele (s), Wildes Hinterbergli (s), Kuhgschwetz (s)

Franz Schmid

Ebneflüh (N-Wand), Balmhorn (Gitzi-Wildelsigengrat), Gran Paradiso (N-Wand,v), Chemiflüh (Chemigeist), Mittagflüh (Neues Rippli), Mittagflüh (Guttannen, Heidi mir wei di), Räterichsbodensee (Chly häx, Bluttä Buch), Bächlital (Diamant, Hüttehans), Winterstock (1.Turm, Mangolito), Gletschhorn (SW-Sporn, Enfer doux), Dammazwillinge (SW-Pfeiler), Gross Furkahorn S-Wand (Hippieschpänscht, Trochefueter), Klein Bielenhorn (S-Wand Perrenoud), Graue Wand (P. 3172), Grand Paradiso (N-Wand Chabod-Cretier), Mont Blanc (Brouillardgrat,v), Aig.Croux (S-Wand Ottoz-Hürzeler), Lauterbrunner Breithorn (N-Wand Chervetrippe)

Peter Schürch

Graue Wand (Niedermann), Piz Badile (Cassin), Piz Casnil (O-Grat), Calzoni al Forno (S-Wand), Schöllenen (Geburtstagsweg), Mittagsflüh (Guttannen, Abadia unt.Teil), Piz dal Päl (Hokuspokus), Gross Furkahorn S-Wand

Hanspeter Stump

Bella Lui, Petit Mont Bonvin, Gambarogno, Piz Scalottas, Seehorn, Mottal, Mürsciola (Puschav), Puig d'Alaro und Galatzo (Mallorca), Korsika: Rocher des Gnozzi, Monte Grosso, Monte Sant'Eliseo, Punta Velaco, Promontoire, Capu di a Veta, Uomo de Cagne, Monte Cinto (S-Wand)

Montique Walter

Pointe de Balachaux (s), Mäggiesserhorn (s), Albristhorn (s), Männliflüh (s), Linterhorn (s), Niderhorn (s), Chumigalm (s), Wistätthorn (s), Gstellihorn (s), Bonderspitz (s), Hohniesen (s), Aletschhorn (s), Sustenhorn (s), Morgenhorn-Blümlisalp, Galengrat P. 3252 S-Wand, Rosenlauistock (Haslitzweg), Vorderspitze

(W-Kante), Lötschentaler Breithorn (SW-Grat), Klettereien in Cimai, Roquebrune, Mont Coudon, La Clape, Mouriès, Orgon, Calanques d'En Vau (alles F), Buufal, Burgfluh, Ponte Brolla, Avegno (Viso di Luna, Fantasia), Arcegno, Plagne, Balsthal, Paradisli, Mittagfluh (Heidi, Em Ueli sis Chueli), Handegg (Bügeleisen), Oberdorf, Räterichsbodensee, Ueschinen, Rüttelhorn, Gr.Furkahorn S-Wand, Miéville, Hintisberg, Elsigen

Jörg Wyss

Ob. Buufal (2x), Heitihubel, Niederhorn, Bohlberg (2x), Schatthorn (s), Elsighorn (s,3x), Puntel (s), Zettenalpispitz (s,2x), Meniggrat (s), Schöris (s), Niederhorn i.S. (s), Ob.Buufal (s), Krummfadenfluh (s), Turnen (s), Ochsen (s), Scheidegg am Fromattgrat (2x), Bällenhöchst, Niesen, Mägisserhorn, Sidelhorn, Gernsbach, Ochsen, Augstmatthorn, Wiriehorn, Galmscheibe, Stockenfluh, Bürglen, Turnen, Trogenhorn